Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt. 1909-1929
1918

13 (16.1.1918)

urn:nbn:de:gbv:45:1-403949

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

Amtlicher Anzeiger

Tageszeitung für Wilhelmshaven und Rüstringen

Bezugspreis. Das „Wilh. Tagebl." erscheint an jedem Werktag nachm. sowie Sonntag vorm. Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt einschließlich der am Sonnabend zur Ausgabe gelangenden Wochenbeilage „Des Landmanns Sonntagsblatt" bei der Post Mark 4.00 (ohne Zustellungsgebühr), bei der Geschäftsstelle (Kronprinzenstraße Nr. 22) Mark 4.00 (frei ins Haus).

Anzeigen. Der Preis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum für hiesige Aufgeber 25 Pfg., für auswärtige 35 Pfg., im Nachrichtenteile 85 Pfg. — Anzeigen nehmen entgegen die Geschäftsstelle Kronprinzenstraße 22, unsere Annahmestellen, sowie die auswärtigen Anzeigengeschäfte. — Fernsprecher für die Schriftleitung: Nr. 1160, für die Geschäftsstelle: Nr. 18.

Veröffentlichungsblatt der Kaiserlichen Marine-Behörden für Wilhelmshaven sowie der Oldenburgischen Ämter und Amtsgerichte Rüstringen und Jever

Amtsblatt für die Königlichen Behörden und die Stadt Wilhelmshaven

Anzeigen-Annahmestellen: Robert Jockusch, Gökerstraße 50, Otto Brockmüller, Müllerstraße 49, Johann Fangmann, Marktstraße 8, E. Frier, Gökerstraße 85, Drogerie Keil, Wilhelmshavenerstraße 82. Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für telephonische Gespräche keine Gewähr. — Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenkosten und bei Zahlungseinstellung wird der volle Betrag berechnet.

№ 13. — Mittwoch, den 16. Januar 1918. — 44. Jahrgang.

Wichtige Besprechungen in Berlin.

Abendbericht.

WTB. Berlin, 14. Januar, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Bedeutsame Besprechungen.

Der Reichskanzler und Hindenburg beim Kaiser.

Berlin, 14. Januar. Die gestrigen bedeutsamen Berliner Besprechungen schlossen sich an verschiedene Empfänge beim Kaiser und Kronprinzen an. Darauf folgte gestern nachmittag eine längere Beratung im Reichskanzlerhause. Daran nahmen der Reichskanzler Graf Hertling, Unterstaatssekretär Freiherr von dem Bussche als Stellvertreter des Herrn von Kühlmann, ferner Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff, sowie noch mehrere Vertreter der Reichsleitung teil. — Wie das „B. T." erfährt, ist der deutsche Gesandte im Haag, Dr. Rosen, in Berlin eingetroffen, desgleichen ist der Botschafter Graf Bernstorf nach Berlin berufen worden. Es verlautet gerüchtweise, daß Reichskanzler Graf Hertling sich in den letzten Tagen krank gefühlt habe. Es sei keineswegs ausgeschlossen, daß bereits die nächsten Tage Ueberraschungen brächten. Die polnische Frage scheint eine neue Wendung genommen zu haben. Man hat offenbar die österreichisch-polnische Lösung aufgegeben. Dabei scheinen nicht nur militärische, sondern auch wirtschaftliche Gründe mitgesprochen zu haben, militärische insofern, als man sich in Litauen die nötigen Sicherungen schaffen will, wirtschaftlich, indem man für eine Angliederung der industriell wertvollen Bezirke Polens an Preußen eintritt. In Betracht kommen dabei die polnischen Bezirke Bendzin, Czenstochau, Wielun und Olkuß.

Berlin, 14. Januar. Der „Lokalanzeiger" teilt mit, daß die Konferenz zwischen dem Reichskanzler und der Obersten Heeresleitung über die Kriegszielfragen als erledigt betrachtet werden können. Das Blatt teilt mit, daß ein sachlicher Ausgleich gefunden worden sei, bei dem die Oberste Heeresleitung, wie sie beabsichtigt hatte, lediglich die militärischen Interessen vertrat. Der Ausgleich schafft für die Verhandlungen im Osten klare Grundlinien und nach dem Westen freie Bahn, die wiederum ihre Grenze in den Staatsnotwendigkeiten des Deutschen Reiches finde. Das „Berliner Tageblatt" teilt mit, daß am Montag nicht nur eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums, sondern auch eine Besprechung im Reichskanzlerpalais stattfand, an der außer dem Grafen Hertling und anderen Vertretern der Reichsregierung, Hindenburg und Ludendorff teilnahmen. Dagegen habe der Kanzler die Parteiführer, entgegen den ursprünglichen Absichten, nicht zu einer Konferenz empfangen. Wohl aber hat der Stellvertreter des Herrn von Kühlmann, Unterstaatssekretär von dem Bussche, am Nachmittag den Parteiführern einige Aufklärungen über den Gang der Verhandlungen in Brest-Litowsk gegeben. Danach seien dort die Verhandlungen am Montag nachmittag wieder aufgenommen worden und auch am Dienstag vormittag werde eine Sitzung der Delegierten stattfinden. An Herrn von Kühlmann seien keine neuen Instruktionen geschickt worden. Einig scheinen Oberste Heeresleitung und Reichsleitung darüber zu sein, daß in Brest-Litowsk russischen Verschleppungsversuchen mit Entschiedenheit entgegengetreten werden müsse.

Berlin, 14. Januar. Das wichtigste Ergebnis der Berliner Empfänge und Konferenzen ist die Feststellung, daß in den wesentlichen Punkten zwischen der politischen und militärischen Führung eine Einigung erzielt ist. Die von der Obersten Heeresleitung vertretenen Gesichtspunkte sollen in vollem Maße zur Geltung gekommen sein. Ist dem so, d. h. bestätigt sich diese Auffassung, die unseren Erwartungen entsprechen würde, dann können wir in Ruhe der Antwort des Kanzlers auf die Kriegszielreden der Ententehäupter und auf die russischen Quertreibereien entgegensehen. Ueber den äußeren Verlauf der Berliner Empfänge beim Kaiser wird gemeldet: Der Empfang beim Kaiser wurde heute vormittag fortgesetzt. Der Kaiser empfing zuerst den Kronprinzen, dann kam Unterstaatssekretär Freiherr von dem Bussche zum Vortrag, worauf der Reichskanzler Graf Hertling und Feldmarschall von Hindenburg gemeinsam vom Kaiser empfangen wurden. Nach Beendigung dieser Besprechung hielt der Kaiser den Feldmarschall noch längere Zeit zu besonderem Vortrag zurück. Auch Graf Roedern, dessen Gesundheitszustand ihm die Arbeit im Reichsschatzamt wieder erlaubt, ist empfangen worden.

WTB. Berlin, 14. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift „Tatsachen und Gerüchte": Der Reichskanzler Dr. Graf von Hertling hat in den letzten Tagen mehrfach Seiner Majestät dem Kaiser Vortrag gehalten und zahlreiche Besprechungen gehabt. Eine vertrauensvolle Aussprache hat zwischen dem Reichskanzler und den zurzeit hier anwesenden Heerführern stattgefunden. Die Mitteilungen über einen heute einberufenen Kronrat sind unrichtig. Es liegen keine sachlichen Differenzen vor, die eine Entscheidung im Kronrat verlangten. Auch sonst gehen mancherlei unrichtige Nachrichten durch einzelne Blätter. So wird gemeldet, daß der Staatssekretär von Kühlmann und der Botschafter Graf Bernstorff in Berlin eingetroffen seien. Beide Angaben sind falsch.

Der neue Kurs.

Berlin, 14. Januar. Unter der Ueberschrift „Krisengerüchte" schreibt der „Vorwärts" u. a.: Man erzählt sich, daß der Kurs der äußeren und inneren Politik eine ganz plötzliche Schwenkung erfahren soll; daß Kühlmann infolgedessen gehen und Hertling nicht mehr lange bleiben werde. Es handelt sich um die Aufstellung eines hüllen- und lückenlosen Annexionsprogramms in Ost und West und um die sich daraus von selbst ergebenden innerpolitischen Konsequenzen. Es besteht in diesem Augenblick keine Möglichkeit, diese Gerüchte nachzuprüfen, sie sind wahrscheinlich zum mindesten verfrüht; daß sie aber auftauchen und geglaubt werden, ist ein Zeichen der Zeit, an dem man nicht achtlos vorübergehen kann.

Verschleppungsversuche der Russen.

Brest-Litowsk, 12. Januar. Zu Beginn der heutigen Plenarsitzung, welche um 11.30 Uhr vorm. eröffnet wurde, gab der Vorsitzende, Graf Czernin, folgende Erklärung ab: In der Plenarsitzung am 10. d. Mts. hat der Herr Staatssekretär der ukrainischen Volksrepublik den Delegationen der vier verbündeten Mächte die Note des Generalsekretariats der ukrainischen Volksrepublik vom 11. bis 24. Dezember 1917 Nr. 726, übergeben. Diese Note enthält unter Punkt 7 die Erklärung, daß die durch das Generalsekretariat vertretene ukrainische Volksrepublik in völkerrechtlichen Angelegenheiten selbständig auftritt und daß sie gleich den übrigen Mächten an allen Friedensverhandlungen, Konferenzen und Kongressen teilzunehmen wünsche. In Erwiderung hierauf beehre ich mich im Namen der Delegationen der vier verbündeten Mächte Nachstehendes zu erklären: Wir erkennen die ukrainische Delegation als selbständige Delegation und als bevollmächtigte Vertretung der selbständigen ukrainischen Volksrepublik an. Die formelle Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik als selbständiger Staat durch die vier verbündeten Mächte bleibt dem Friedensvertrage vorbehalten. — Herr Trotzky, welcher sich hierauf das Wort erbat, führte folgendes aus: Im Zusammenhange mit der soeben in der Erklärung der Delegierten des Vierbundes behandelten Frage erachte ich es für notwendig, zum Zwecke der Information und behufs Beseitigung möglicher Mißverständnisse folgende Erklärung abzugeben: Diejenigen Konflikte, welche sich zwischen der russischen Regierung und dem Generalsekretariat ergeben haben, und deren tatsächliche Seiten mehr oder weniger allen Anwesenden bekannt sind, hatten und haben keinen Zusammenhang mit der Frage der Selbstbestimmung des ukrainischen Volkes. Sie sind durch die Widersprüche zwischen der Politik der Sowjets, der Volkskommissare und des General-Sekretariats entstanden, Widersprüche, die ihren Ausdruck erhalten sowohl auf dem Territorium der Ukraine, wie auch außerhalb ihrer Grenzen. Was nun die faktisch vor sich gehende Selbstbestimmung der Ukraine in Gestalt einer Volksrepublik anbetrifft, so kann dieser Vorgang keinen Raum zu Konflikten zwischen den beiden Bruderrepubliken geben. In Anbetracht dessen, daß es in der Ukraine keine Okkupationstruppen gibt, daß das politische Leben dort frei verläuft, daß es dort weder mittelalterliche Landesorgane gibt, die das Land repräsentieren wollen, noch von oben auf Grund der Machtstellung ernannte Scheinministerien, die innerhalb der Grenzen handeln, die ihnen von oben eingeräumt werden, in Betracht ziehend, daß auf dem Territorium der Ukraine überall freigewählte Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten existieren, und daß bei der Wahl aller Organe der Selbstverwaltung das Prinzip des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts angewandt wird, gibt es und kann es keinen Zweifel geben, daß der Prozeß der Selbstbestimmung der Ukraine in den geographischen Grenzen und in den staatlichen Formen, dem Willen des ukrainischen Staats entsprechend seine Vollendung finden wird. — In Anbetracht des Vorstehenden und in Uebereinstimmung mit der in der Sitzung vom 10. Januar abgegebenen Erklärung steht die russische Delegation keinerlei Hindernisse für eine selbständige Teilnahme der Delegation des Generalsekretariats an den Friedensverhandlungen. — Der ukrainische Staatssekretär, Golubowitsch, erklärte hierauf, die Erklärung der Delegation der vier verbündeten Mächte zur Kenntnis zu nehmen. — General Hoffmann, welcher hierauf das Wort ergriff, bemerkte, er habe aus der Antwort des Vorsitzenden der Petersburger Delegation auf seinen Protest nicht ersehen, daß Herr Trotzky nicht verstanden habe, warum die von ihm beanstandeten Funksprüche und Veröffentlichungen gegen den Geist des Waffenstillstandes verstoßen. Am Kopfe des Waffenstillstandsvertrages ständen die Worte: „Zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens." Die russische Propaganda verstoße hiergegen, weil sie nicht einen dauerhaften Frieden anstrebe, sondern Revolution und Bürgerkrieg in unsere Reihen tragen möchte. — In seiner Antwort verwies der Vorsitzende der russischen Delegation darauf, daß die gesamte deutsche Presse in Rußland zugelassen sei, und zwar auch jene, welche den Ansichten der russischen reaktionären Kreise entspreche, und die dem Standpunkte der Regierung der Volkskommission zuwiderlaufe. Er herrsche also vollkommene Parität in dieser Sache, die mit dem Waffenstillstandsvertrage nichts zu tun habe. — General Hoffmann erwiderte hierauf, daß sein Protest sich nicht gegen die russische Presse gerichtet habe, sondern gegen offizielle Regierungskundgebungen und offizielle Propagandatätigkeit, die mit der Unterschrift des Oberkommandierenden Krylenko versehen sei. Der Oberbefehlshaber Ost und der Staatssekretär des Aeußern betrieben keine analoge Propaganda. — Herr Trotzky erwiderte hierauf, daß die Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages keine Beschränkung für die Aeußerungen der Meinung der Bürger der russischen Republik oder ihrer Regierungen oder leitenden Kreise enthielten oder enthalten könnten. — Staatssekretär v. Kühlmann stellte zu den Bemerkungen des Vorsitzenden der russischen Delegation fest, daß die Nichteinmischung in die russischen Verhältnisse ein feststehender Grundsatz der deutschen Regierung sei, der aber nationale volle Gegenseitigkeit russischerseits erheische. — Herr Trotzky entgegnete: Die Parteien, die der russischen Regierung angehören, würden es als einen Schritt vorwärts anerkennen, wenn die deutsche Regierung sich frei und offenherzig über ihre Ansichten bezüglich der inneren Verhältnisse ausspräche, insofern sie dieses für nötig erachten würde. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

WTB. Brest-Litowsk, 13. Januar. In der fortgesetzten Verhandlung der Kommission für territoriale Fragen am 11. Januar erklärte auf Trotzkys Behauptung, daß zwischen den Erklärungen der Zentralmächte vom 25. Dezember und der Formulierung der Punkte 1 und 2 vom 27. Dezember ein Widerspruch bestehe, Staatssekretär von Kühlmann, daß beide Dokumente Ausdrücke desselben Geistes und derselben Politik seien, die der Reichskanzler in seiner programmatischen Rede im Reichstage angekündigt habe. Diese Rede habe im Grunde bereits die Deklaration der Verbündeten vom 25. Dezember enthalten und ebenso auch den Hinweis gebracht, daß die deutsche Politik ihre Beziehungen zu Polen, Litauen und Kurland unter Berücksichtigung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu regeln beabsichtige. — Des weiteren stellte sich Staatssekretär von Kühlmann auf den Standpunkt, daß die nach Absonderung strebenden Teile Rußlands nach Abgabe der Willenserklärungen der schon bestehenden Organe jetzt schon berechtigt seien, Verabredungen zu treffen, die sie für ihre Zukunft für gut und nützlich hielten. Sollten sich in ihren Verabredungen Verfügungen hinsichtlich der Vornahme von Grenzkorrekturen finden, so sei es nicht einleuchtend, warum diese Gebiete in diesen Fragen nicht ebenso frei sein sollten, zu tun, was ihnen beliebt, wie die anderen. — Herr Trotzky glaubte in dieser Auffassung eine Untergrabung des Grundsatzes der Selbstbestimmung erblicken zu müssen und warf die Frage auf, warum denn die Organe der fraglichen Völkerschaften dann nicht zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk mit eingeladen worden seien, wenn sie sogar das Recht haben sollten, über Gebietsteile zu verfügen. An eine solche Teilnahme der Vertreter dieser Völker an den Verhandlungen werde aber natürlich nicht gedacht, weil eben diese Nationen nicht als Subjekte, sondern als Objekte der Verhandlungen betrachtet würden. — In Erwiderung auf diese Bemerkungen führte Staatssekretär v. Kühlmann aus: Ich bin gern bereit, den Gedanken zu diskutieren, ob und in welcher Form eine Beteiligung von Vertretern der fraglichen Nationen an unseren Besprechungen sich ermöglichen ließe. — Minister Graf Czernin äußerte gleichfalls seine Bereitwilligkeit, der Frage der Heranziehung von Vertretern der besprochenen Gebiete näher zu treten, fügte aber hinzu, er wünschte zu wissen, in welcher Weise die Auswahl dieser Vertreter getroffen werden sollte, wenn russischerseits die in ihren Gebieten bestehenden Vertretungskörper nicht als berechtigt angesehen werden würden, im Namen der von ihnen vertretenen Nationen zu sprechen. — Herr Trotzky beantragte hierauf, die Sitzung zu vertagen, um es der russischen Delegation zu ermöglichen, eine Beratung abzuhalten und sich mit ihrer Regierung in Verbindung zu setzen.

In der Sitzung vom 12. Januar resümierte Staatssekretär v. Kühlmann das Ergebnis der vorhergegangenen Verhandlungen und wünschte genaue Erklärungen der russischen Delegation.

Russischer Delegierter Kameneff erklärte:

1. Aus der Tatsache der Zugehörigkeit der besetzten Gebiete zum Bereich des früheren russischen Kaiserreiches zieht die russische Regierung keine Schlüsse, die irgendwelche staatsrechtliche Verpflichtung der Bevölkerung über Gebiete im Verhältnis zur russischen Republik auferlegen würden. Die alten Grenzen des früheren russischen Kaiserreichs, insbesondere gegen das polnische Volk, sind zusammen mit dem Zarismus verschwunden. Die neuen Grenzen des brüderlichen Bundes der Völker der russischen Republik und der Völker, die außerhalb ihres Rahmens bleiben wollen, müssen gebildet werden durch einen freien Entschluß der entsprechenden Völker.

2. Deswegen besteht für die russische Regierung die Grundaufgabe der jetzt geführten Verhandlungen nicht darin, in irgendwelcher Weise das weitere zwangsweise Verbleiben der genannten Gebiete in dem Rahmen des russischen Reiches zu verteidigen, sondern in der Sicherung der wirklichen Freiheit der Selbstbestimmung der inneren Staatseinrichtung und internationalen Lage der genannten Gebiete.

3. Die so verstandene Aufgabe setzt voraus die vorhergehende Verständigung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns von der einen, Rußlands von der anderen Seite über vier Punkte:

a) in bezug auf den Umfang des Territoriums, dessen Bevölkerung berufen sein wird, das Selbstbestimmungsrecht auszuüben;

b) in bezug auf die allgemeinen politischen Voraussetzungen, unter denen die Lösung der Frage von dem staatlichen Geschick der entsprechenden Territorien und Nationen vollzogen werden soll;

c) in bezug auf das Uebergangsregime, das bis zum Moment der endgültigen amtlichen Konstituierung dieser Gebiete bestehen soll;

d) in bezug auf die Art und Form, in der die Bevölkerung dieser Gebiete ihren Willen kundzugeben haben wird.

Die Gesamtheit der Antworten auf diese Fragen bilden die Paragraphen des Friedensvertrages, die den § 2 des deutschen Vorschlages vom 28. Dezember 1917 ersetzen sollen.

Staatssekretär von Kühlmann erklärte, daß das Vorgehen, gegenseitig formulierte Anträge vorzulegen, kaum dazu beitragen werde, die Aussichten der Verhandlungen, die wir führen, in besonders rosigem Lichte erscheinen zu lassen. Er schlug vor, zur Beratung unter den Bundesgenossen die Sitzung aufzuheben. — Herr Trotzky: Es ist selbstverständlich, daß es durchaus nicht unsere Absicht ist, die Technik der Verhandlungen zu erschweren. Wenn die Gegenpartei sich auf den Standpunkt stellt, daß für das Vorbringen schriftlicher Formulierung noch nicht der richtige Zeitpunkt ist, so würde unser heutiger Vorschlag zur Diskussion gestellt werden und wir würden uns das Recht vorbehalten, im Laufe der weiteren Verhandlungen zu unserer Deklaration als solcher oder zu einzelnen Teilen derselben zurückzukehren, ohne in irgendeiner Weise der Gegenpartei eine ähnliche Behandlung der Angelegenheit aufzwingen (!) zu wollen. — Staatssekretär von Kühlmann: Ich kann diesen Vorschlag nicht annehmen. Das Vorhandensein schriftlich formulierter und ausgearbeiteter Vorschläge auf der einen Seite, denen auf der anderen Seite keine entsprechende Gegenformulierung entgegengestellt wäre, würde durchaus unerwünscht sein. Ich muß deshalb an meiner Auffassung festhalten, daß vor irgend welcher Stellungnahme meinerseits zu der neuen Lage eine erneute Beratung der Bundesgenossen nötig ist. — Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. Eine neue Sitzung zur Fortsetzung der Beratungen ist noch nicht anberaumt worden.

Friedensbewegung.

Sonderfrieden mit der Ukraine.

Berlin, 14. Januar. Die ukrainischen Delegierten in Brest-Litowsk haben sich in ihrer Rückäußerung mit der ihnen gewordenen Antwort zufrieden erklärt, woraus gefolgert werden darf, daß die Frage des allgemeinen Friedens auch im Verhältnis zwischen uns und der Ukraine zunächst ausgeschaltet ist. Auch hier steht einstweilen nur die Frage eines Sonderfriedens zur Erörterung, ein Ergebnis, das dem Fortgang der Friedensverhandlungen nur förderlich sein kann. Was die Frage der besetzten Gebiete betrifft, so ist auch hier die Haltung der deutschen Regierung unverändert geblieben. An der Zusage vom 25. Dezember, daß wir keine gewaltsamen Annexionen vorzunehmen wünschen und mit dem Selbstbestimmungsrecht der von uns befreiten Völkerschaften einverstanden sind, halten wir fest. Aber es versteht sich von selbst, daß wir die Ausübung dieses Rechtes nur zu einem Zeitpunkt zulassen können, wo sie in geordneter und zuverlässiger Weise möglich ist. Dieser Zeitpunkt ist im Augenblick noch nicht gekommen. Von einer Räumung der besetzten Gebiete kann jetzt schon deswegen nicht die Rede sein, weil wir nicht wissen, ob eine solche nicht zu einer Neugefährdung unserer eigenen Ostgrenze führen würde. Das estländische Beispiel, daß der Abzug der russischen Truppen von einer vollendeten Anarchie im Lande begleitet ist, kann uns nur schrecken.

Berlin, 14. Januar. Die Verhandlungen der deutschen Abordnungen in Petersburg über Gefangenenaustausch usw. gehen nur sehr langsam vorwärts und haben bisher keine Ergebnisse gezeitigt, da sie durch die Verhandlungen in Brest-Litowsk beeinflußt und diese von den Russen außerordentlich verschleppt werden.

Indien und die Ukraine.

TU. Stockholm, 14. Januar. Das indische Nationalkomitee sandte an die ukrainische Zentralrada in Kiew, sowie nach Brest-Litowsk in deutscher Sprache ein Telegramm, in dem es das ukrainische Volk als das größte der bisher unterdrückt gewesenen Völker bittet, mit allem Nachdruck bei den Friedensverhandlungen sich nicht durch die falschen englischen Darstellungen über die angebliche Zufriedenheit des indischen Volkes mit der Herrschaft der Engländer irreleiten zu lassen. Solange Irland und Aegypten durch die Sklaverei des englischen Raub- und Angriffsunternehmens festgehalten werde, wäre kein dauernder Friede möglich. — Vielleicht merken sich das die Herren Lloyd George und Balfour.

Die Freude der russischen Delegierten.

Warschau, 14. Januar. Die russischen Delegierten Joffe, Kamenkeff und Salomon waren aus Brest-Litowsk hier eingetroffen. Zu ihren Ehren wurde in einem Hotel ein Fest veranstaltet, das so animiert verlief, daß die Delegierten statt um 2 Uhr früh erst um 7 Uhr früh abreisen konnten. — Zu dieser Meldung ist zu bemerken: Der Besuch fand unmittelbar nach der ersten Unterbrechung der Brest-Litowsker Verhandlungen statt. Die beiden Russen fuhren in Begleitung des Botschaftsrates der Berliner türkischen Botschaft und eines deutschen Offiziers.

Landesbibliothek Oldenburg

Rußland.

Die großrussische Republik.

Berlin, 14. Januar. Der Rat der Volkskommissare hat der „Prawda“ zufolge die Regierungen der selbständigen Republiken Rußlands zur Teilnahme an einer Konferenz aufgefordert, die sich mit den Vorarbeiten zur Schaffung einer allrussischen Bundes-Republik befassen soll. Der von der bolschewikischen Regierung ausgearbeitete Entwurf sieht die Bildung eines Staatenbundes nach dem Muster der Vereinigten Staaten vor. Die Vertreter der Ukraine, Esthlands, Livlands, der Wolgarepublik, der Kaukasusrepublik und Sibiriens haben ihre Teilnahme zugesagt.

Rücktritt des russischen Kriegsministers.

TU. Amsterdam, 13. Januar. Aus der russischen Hauptstadt wird gemeldet, daß der Kriegsminister Pettura sein Entlassungsgesuch eingereicht hat.

Blutige Kämpfe in der Flotte und in Finnland.

Berlin, 14. Januar. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Rotterdam: „Times“ berichten aus Odessa: In Sewastopol war man drei Tage lang Zeuge eines Blutbades, das die Bolschewiki-Matrosen unter den Offizieren der Marine anrichteten. Man meldet, daß 60 Offiziere, unter ihnen 4 Admirale und 1 General, getötet wurden.

Berlin, 14. Januar. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Nach Gerüchten aus Tornea kam es zwischen russischen Soldaten, die sich noch immer in Finnland aufhalten, und finnischen Zollwächtern zu einem Kampf. Die Russen verjagten die Finnen mit dem Bajonett und stellten an der Zollwache Maschinengewehre auf. Die Bürgergarde und die russischen Soldaten führen in ganz Finnland ein wahres Schreckensregiment und mißhandeln die Bevölkerung.

Buchanan.

Berlin, 14. Januar. Der in Stockholm eingetroffene englische Botschafter Buchanan erklärte in einer Pressebesprechung seine Abreise sei ausschließlich aus Gesundheitsgründen veranlaßt. Der Botschafter reist in Begleitung der Militär- und Marine-Delegationen.

Amsterdam, 14. Januar. Der Stockholmer Berichterstatter der „Daily News“ hatte eine Unterredung mit dem zurückkehrenden britischen Botschafter Buchanan, der ihm sagte, daß die Lage in Rußland äußerst unsicher sei und niemand heute wüßte, was morgen geschehen werde. Er glaube nicht an eine unmittelbae Aenderung der innerpolitischen Zustände.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB. Wien, 14. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Von der Westfront.

Die Kämpfe im Westen.

WTB. Berlin, 14. Januar. Bei stellenweiser lebhafter Artillerietätigkeit und regem Flugbetrieb, trotz des schlechten Wetters, hielt die feindliche Erkundungstätigkeit an den einzelnen Abschnitten der Westfront auch am 13. Januar an. So wurden an der Bahn Boesinghe—Staden, nördlich Lens, sowie nördlich Reims, hier nach etwa einstündiger feindlicher starker Feuervorbereitung, feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen. Auch in der Champagne vorbrechende feindliche Patrouillen wurden im Handgranatenkampf zurückgeschlagen. Dagegen holten unsere Patrouillen nördlich der Straße Lille-Armentieres 9 Engländer aus den feindlichen Gräben, brachten nördlich La Vacquerie einen englischen Offizier ein, bargen bei Villers-Guislain trotz heftigster feindlicher Gegenwirkung ein englisches Feldgeschütz und nahmen bei Juvincourt mehrere Franzosen gefangen.

Clemenceau wird Frankreichs Kriegsziele nennen.

Köln, 14. Januar. Laut „Köln. Volksztg.“ meldet der „Matin“, daß Clemenceau Anfang der kommenden Woche in der Kammer eine Erklärung abgeben wird, welche eine deutliche Formulierung von Frankreichs Forderungen betreffs einer möglichen Grundlage für Friedensverhandlungen umfassen wird. — Die Umbildung des französischen Kabinetts gilt als wahrscheinlich, doch erst nach der neuen Kammeraussprache über die Werbearbeit an und hinter der Front.

Caillaux verhaftet.

WTB. Paris, 14. Januar. Caillaux ist heute morgen verhaftet und unverzüglich in das Gefängnis für Kranke übergeführt worden. — Die Verhaftung Caillaux' wurde alsbald bekannt und machte, wie Havas berichtet, Eindruck. Das Publikum riß sich förmlich um die Abendblätter und besprach eifrig die Nachricht. Alle Abendblätter erscheinen mit großen Ueberschriften und melden „Die Verhaftung des Freundes Bolos“ oder „Hochverratsverbrechen“ oder „Ein Theaterstreich“. Ohne bestimmte Ursachen für die Verhaftung zu nennen, berichten die Blätter von der Durchsuchung eines Schließfaches, das Caillaux in Florenz unter dem Namen Renouard in dem Finanzinstitut der Banca Italiana di Sconto hatte. Nach dem „Intransigeant“ hätte man in diesem Schließfach Wertpapiere in beträchtlicher Höhe und Papiere gefunden, deren Bedeutung unbestreitbar sei. Das Blatt fügt hinzu: Es ist ein Schriftstück in die Hände der Militärgerichtsbarkeit gelangt, dessen Bedeutung und Wichtigkeit nicht gestattete, Caillaux länger auf freiem Fuß zu lassen.

Aegyptische Anfragen an Lloyd George.

TU. Bern, 12. Januar. Der Vertreter der Jung-Aegypter in Genf, Mohammed Fahmy, hat an Lloyd George als Antwort auf dessen Reden ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Ich war erstaunt, zu sehen, daß Sie bei der Aufzählung derjenigen Nationen, die ein Recht auf Selbstbestimmung hätten, Aegypten nicht erwähnten. Tatsächlich billigen Sie Armenien, Arabien, Palästina, Mesopotamien und Syrien eine unabhängige Existenz zu. Warum verwehren Sie eine solche Aegypten, Herr Minister? Die Heiligkeit der Verträge müsse, wie Sie sagen, wiederhergestellt werden. Allein, sollte sich diese Heiligkeit nicht auf den Vertrag von 1841 erstrecken, der am 19. Dezember 1914 von jener Regierung zerrissen wurde, der Sie angehören? Sollte wirklich ein Vertrag der Heiligkeit entbehren, weil er in London unterzeichnet wurde?

Die Stimmung in Portugal.

WTB. Genf, 13. Januar. Nach einer Havas-Meldung aus Lissabon werden die bei den letzten Ereignissen beteiligten Angehörigen der Marine, sofern ihre schlechte Haltung erwiesen ist, aus der Marine entfernt werden. Sie werden, sofern sie geflüchtet sind, als Deserteure behandelt, falls sie sich nicht binnen 48 Stunden wieder einfinden.

Krieg in Italien.

Ein Freikorps Garibaldis.

Berlin, 14. Januar. Peppino Garibaldi, der in der italienischen Armee den Rang eines Oberbrigadiers bekleidet, hat die Bildung und Führung eines neuen Freikorps übernommen. Seine Freischar soll sich ausschließlich aus jenen Studenten der italienischen Universitäten zusammensetzen, die als minderwertig bisher vom Militärdienst befreit waren.

Von der Balkanfront.

Kundgebungen gegen den König von Rumänien.

Wien, 14. Januar. Laut einer Meldung der Politischen Korrespondenz aus Sofia finden gegenwärtig in Jassy entscheidende königsfeindliche Kämpfe statt. Die Strömung gegen den König Ferdinand nimmt von Tag zu Tag zu. Die Stellung des Kabinetts Bratiann sei viel zu schwach, um dem König eine hinreichende Stütze zu bieten.

Küsten- und Kolonialkrieg.

Heimkehr aus englischer Gefangenschaft.

WTB. Rotterdam, 13. Januar. Heute vormittag erfolgte, wie bereits kurz mitgeteilt, die Ausschiffung der im Austausch gegen englische Kriegsgefangene gestern abend aus England eingetroffenen deutschen Offiziere und Mannschaften. Die niederländische Regierung war durch den Minister des Auswärtigen Loudon vertreten. Auch der Vorsitzende des Kriegsgefangenenausschusses, Handelskammerpräsident de Monchy, war zugegen. Nachmittags fand im Doelen-Saal zu Ehren der Zurückgekehrten ein Empfang statt. Legationsrat von Maltzen begrüßte die deutschen Offiziere und Mannschaften und dankte ihnen für das, was sie für Deutschland im Kampf und während der Gefangenschaft geleistet und ertragen hätten. Sein besonderer Dank galt Kapitänleutnant von Müller, dem ruhmreichen Führer der „Emden“. Er sprach ferner den Dank der deutschen Regierung an die niederländische Regierung für ihre Gastfreundschaft aus. Sein Dank klang in ein Hurrah für die Königin der Niederlande aus. Hauptmann von Scheven begrüßte im Auftrage des deutschen Kaisers herzlichst die aus der Gefangenschaft Zurückgekehrten und verlas sodann ein Telegramm des Kaisers. Der Bürgermeister von Rotterdam sagte in seiner Begrüßungsansprache, um den Internierten den Aufenthalt in Holland angenehm zu machen und ihnen zu helfen, sei ein Bürgerausschuß gebildet worden. Die Stadt habe ein Grundstück zum Bau von Werkstätten unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Im Namen der Offiziere und Mannschaften sprach Kapitänleutnant von Müller der niederländischen Regierung, der Stadt Rotterdam und dem niederländischen Volke seinen Dank für ihren herzlichen Empfang aus. Der Empfang schloß mit einem geselligen Beisammensein.

Berlin, 14. Januar. Am Sonnabendabend um 7.30 Uhr kamen in Rotterdam drei Dampfer mit deutschen Austauschgefangenen und Internierten aus England an. Die Reise über den Kanal war beschwerlich gewesen. An Bord befand sich auch Kapitänleutnant von Müller von der „Emden“; ferner Oberleutnant von Tirpitz, der Sohn des Admirals, und die bei Kamerun gefangenen Mannschaften. Am Sonntagmorgen gingen alle Mann an Land. Einige Stunden später fuhren die Zivilgefangenen nach Deutschland ab. Zu Ehren der Kriegsgefangenen fand nachmittags eine Empfangsfeier statt, bei der die deutsche Kolonie, sowie Vertreter der holländischen Militär- und Zivilbehörden, des Roten Kreuzes usw. anwesend waren.

Oesterreichisches Torpedoboot Elf.

Wien, 12. Januar. Auf eine Anfrage des Abg. Wodra betr. das Schicksal des österreichisch-ungarischen Torpedobootes Elf erteilte der Landesverteidigungsminister die Antwort, daß das gerichtliche Ermittlungsverfahren bisher keine Anhaltspunkte ergab, die einen zuverlässigen Schluß über die Vorgänge, die sich am 5. Oktober 1917 an Bord des Torpedobootes Elf abspielten, zulassen würden. Infolgedessen sei man derzeit nicht in der Lage, sich über die Schuldfrage nach irgend einer Richtung auszusprechen. Das gerichtliche Verfahren werde fortgesetzt, Klarheit werde erst dann über den Vorfall geschaffen werden können, wenn die Möglichkeit bestehen würde, die Bemannung des Torpedobootes zu vernehmen.

U-Boot- und Luftkrieg.

Der U-Bootkrieg.

TU. Amsterdam, 14. Januar. Aus Las Palmas meldet Reuter: Das spanische Dampfschiff „Joaquiton Mumbru“ (2703 Br.-R.-To.) ist am 31. Dezember 1917 etwa 74 Meilen östlich von Madeira, torpediert worden, weil es Konterbande an Bord hatte. 19 Mann der Besatzung sind gelandet, ein Boot mit 21 Mann wird noch vermißt.

Vergeblicher Kampf gegen die U-Boote.

Haag, 12. Januar. Nieuwe Courant schreibt: Das Jahr beginnt für die Entente mit trüben Aussichten. Alle hoffnungsvollen Worte ihrer Staatsmänner können das nicht verbergen. Gibt es eine wirksame Waffe gegen die U-Boote? Wir merken nichts davon. Schiff nach Schiff sinkt und in England muß man den Leibriemen anziehen. Wenn man bedenkt, was für eine entscheidende Bedeutung der Entsendung amerikanischer Truppen nach Europa von der Entente beigemessen wird, ist es doch merkwürdig, daß einige Mitglieder der amerikanischen Regierung Reuter zufolge glauben, daß die Alliierten im Augenblick lieber amerikanische Lebensmittel als amerikanische Truppen haben wollen, und doch lebt die Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg bei den Alliierten ungeschwächt weiter. Man erwartet einen Frieden durch den Sieg, einen Frieden, der, wie Churchill jetzt wieder sagte, diktiert werden soll. Wilson hat es in seiner letzten Botschaft vermieden, deutlich zu sagen, daß er den Sieg wünscht. Als die Vereinigten Staaten noch neutral waren, hat der Präsident in einem Aufruf an die Kriegführenden den Frieden durch Sieg als ein Unglück für die Welt verworfen.

Die Luftkämpfe im Westen.

WTB. Berlin, 15. Januar. Der Pariser Funkspruch vom 8. 1. nachm. meldet, daß die Franzosen im Dezember 1917 76 deutsche Flugzeuge abgeschossen haben, und sagt u. a. wörtlich: „Von diesen scheinen 35 Flugzeuge, die in ihren Linien niedergingen, vernichtet zu sein, doch konnte hierüber keine abschließende Feststellung gemacht werden.“ — Demgegenüber werden die französischen Verluste auf 20 Flugzeuge, davon 13 über ihren eigenen Linien abgeschossen, und 1 Fesselballon angegeben. Tatsächlich beliefen sich die deutschen Verluste auf dem französischen Teil der Westfront im Dezember 1917 auf 9 Flugzeuge diesseits und 22 jenseits, während die französischen Verluste nicht 20 sondern 44 Flugzeuge betrugen, von denen nicht 13, sondern 36 nach einwandfreier Feststellung jenseits abstürzten; nicht 1, sondern 3 Fesselballone wurden abgeschossen. Die Tatsache, daß der französische Bericht die 35 deutschen Flugzeuge, deren Abschuß nach seinem eigenen Eingeständnis nicht sicher war, unbedenklich als deutsche Verluste berechnet, kennzeichnet seine Glaubwürdigkeit zur Genüge.

Die Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat Dezember.

WTB. Berlin, 12. Januar. Im Monat Dezember hat der Gegner 13 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. 6 Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, 7 Angriffe der Stadt Freiburg sowie anderen Städten in Baden, den Städten Mannheim, Saarbrücken und Zweibrücken. Bis auf eine Betriebsstörung, die durch einen Bombentreffer in die Gasleitung eines Eisenwerkes verursacht wurde, war das Ergebnis der Angriffe bedeutungslos. Der Schaden an privatem Eigentum war im ganzen gering. Durch die Angriffe wurden 7 Personen getötet und 31 verletzt, darunter französische Kriegsgefangene. Ein feindliches Flugzeug wurde innerhalb des deutschen Heimatgebietes, ein anderes jenseits der Linien abgeschossen.

Französische Kriegführung.

WTB. Berlin, 12. Januar. Echo de Paris brachte am 27. Dezember einen Leitaufsatz von Maurice Barres, den selbst Clemenceau als peinliche Bloßstellung der französischen Humanität empfinden dürfte. Darin heißt es mit cynischer Offenheit: „Das Flugzeug bekämpft in erster Linie die Bevölkerung der Städte, es braucht daher für die Tagesangriffe weniger Munition und Bomben kleineren Kalibers mitzunehmen, da die Straßen dann ja ohnehin stark belebt sind, während bei Nacht die Geschosse meist auf freies Pflaster aufschlagen.“ Echo de Paris schließt seinen Artikel mit den Worten: „Mannheim stellt einen prächtigen Rekord für Staffelflüge auf.“

Brasilianische Flieger in Italien.

Berlin, 14. Januar. Die italienische Heeresleitung macht die größten Anstrengungen, um die Ueberlegenheit in der Luft zu gewinnen. Dem Flugplatze in Caserta sind 70 Offizieraspiranten zur Ausbildung überwiesen worden. An der Piavefront sind 20 brasilianische Fliegeroffiziere eingereiht worden.

Neutrale.

Englischer Einfluß in der Umgebung des Papstes.

Basel, 12. Januar. Die hiesige Presse macht darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit das päpstliche Blatt „Osservatore Romano“ eine Deutschland wenig freundlich gesinnte Haltung zur Schau trage. Vor einigen Tagen erhob das Blatt Einspruch gegen das Abwerfen von Fliegerbomben auf Padua, wodurch die Säule des heil. Antonius von Padua gefährdet sei. In Wirklichkeit war aber nicht der heil. Antonius, sondern das italienische Große Hauptquartier das Ziel der Fliegerbomben. Tags zuvor hate das Blatt Wilsons Botschaft als eine Kundgebung gerühmt, auf der man wohl Friedensverhandlungen anknüpfen könnte. (Danach soll Deutschland Elsaß-Lothringen herausgeben und die von ihm besetzten Gebiete ohne Gegenleistung räumen.) — Die Haltung des päpstlichen Blattes geht sogar dem führenden Zentrumsblatt des Westens, der „Köln. Volksztg.“, über die Hutschnur. Das Kölnische Blatt erhebt entschieden Einspruch hiergegen und wahrt erfreulicherweise durchaus den deutschen Standpunkt.

Unruhen in Spanien.

WTB. Madrid, 12. Januar. (Reuter.) Gerüchtweise verlautet, daß in Valencia ohne vorherige Warnung wegen der Lebensmittelteuerung ein Generalstreik ausgebrochen ist. Aus Barcelona meldet man lärmende Kundgebungen aus demselben Grunde. Theater, Kaffeehäuser und Konzertlokale wurden von der Menge angefallen. Der Mob drang in die Lokale ein und plünderte und zertrümmerte die Möbel. Zahlreiche Personen wurden verhaftet und verwundet. Es verlautet, daß am Montag der Generalstreik erklärt werden wird. Auch aus anderen Städten werden Unruhen wegen Lebensmittelteuerungen gemeldet.

Genf, 14. Januar. In der Provinz Valenzia ist ein Proteststreik gegen die Teuerung ausgebrochen. Man erwarte für heute den Ausbruch des Generalstreiks in ganz Spanien. Die Teuerungsdemonstrationen in Barcelona führten zu ernsten Ausschreitungen. Theater und Kaffees wurden von der Menge geplündert. Die Zahl der Verletzten ist groß.

WTB. Bogota, 14. Januar. Umfangreiche Streiks kamen in Cartagena, Baranquilla und Santa Maria zum Ausbruch. Die Regierung verhängte über die Departemente an der atlantischen Küste den Belagerungszustand.

Köln, 14. Januar. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Amsterdam: Unter Leitung des Gouverneurs der Bank von England hat sich eine britische Mission nach Spanien begeben, um über den Abschluß eines Wirtschaftsvertrages zwischen den beiden Ländern zu unterhandeln.

Chiles Neutralitätserklärung.

TU. Lugano, 13. Januar. Nach der „Agencia Americana“ hat Chile auf die Mitteilung der amerikanischen Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn geantwortet, es werde seine strengste Neutralität aufrecht erhalten und hoffe, daß sich der Krieg nicht noch weiter ausdehne.

Deutsches Reich.

Kaisers Geburtstag.

WTB. Berlin, 14. Januar. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß auch in diesem Jahre sein Geburtstag nur durch ernste Feiern und Zusammenkünfte wie in den Schulen und beim sonntäglichen Gottesdienst in den Kirchen begangen und von lauten, festlichen Veranstaltungen tunlichst Abstand genommen werden möge. Auch veranlaßten S. Maj. die Rücksichten auf den stark belasteten postalischen Verkehr im Felde zu der Bitte, von der Uebermittlung von Glückwünschen abzusehen und sich auf ein freundliches Gedenken und auf treue Fürbitte zu beschränken.

Aufschub der Kanzlerrede.

Berlin, 14. Januar. Wie die Voss. Ztg. schreibt, wird die angekündigte Rede des Reichskanzlers im Hauptausschuß noch einige Tage, event. bis Freitag, Aufschub erleiden, da man den weiteren Verlauf der Verhandlungen in Brest-Litowsk abwarten will.

Der Unterausschuß.

Berlin, 14. Januar. Neben den Hauptverhandlungen gehen in Brest-Litowsk Beratungen besonderer Kommissionen einher. Die wichtigste von ihnen, die über die territorialen Fragen zwischen Rußland, Deutschland und der Donaumonarchie zu beraten hat, gibt soeben ihren ersten Bericht aus. Wir stellen kurz fest, daß darnach vorläufig zwischen Rußland und uns nur darüber Einigkeit herrscht, daß die Räumung der von den beiden kriegführenden Parteien besetzten Gebiete prinzipiell auf der Grundlage der vollen Gegenseitigkeit zu erfolgen hat.

Die Wahlrechtsvorlage vor dem Ausschuß.

Berlin, 14. Januar. Der Wahlrechtsausschuß setzte heute die Beratung über die Wahlrechtsvorlage fort. Ein Freikonservativer sprach sich für das Pluralwahlrecht aus. — Minister des Innern Dr. Drews: Die Einführung des gleichen Wahlrechts hat nicht logischerweise das gleiche Wahlrecht der Gemeinde zur Folge, unser ganzes Staatswesen ist aufgebaut auf dem Gedanken, daß der Staat das in Anspruch nimmt, was der einzelne Staatsbürger leisten kann, ohne Rücksicht auf die Gegenleistung. Die Gemeinden dagegen beruhen auf dem Prinzip der Leistung und Gegenleistung. Im Gemeindewahlrecht ist eine plutokratische Entwicklung eingetreten, deshalb muß es geändert werden, aber nicht ohne weiteres nach dem Muster des preußischen Wahlrechts. Einzelheiten kann die Staatsregierung noch nicht angeben, denn die Voraussetzung dafür müßten außerordentlich gründliche Vorarbeiten sein. Ein natl. Redner spricht sein Bedauern aus, daß die Regierung wiederum keine Auskunft gegeben habe, wie sie sich die Gestaltung der Verhältnisse im Osten denke. Die Wirkung des gleichen Wahlrechts auch im Osten sei für ihn eines der schwersten Bedenken gegen das gleiche Wahlrecht. — Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg wendet sich gegen die Auslegung und Kritik seiner Worte. Jetzt heißt es, an die Arbeit gehen . . . . — Ein konservativer Redner meinte, die Ausführungen des polnischen Redners am Sonnabend grenzten an Hochverrat. Er wandte sich weiter gegen das Reichstagswahlrecht und sagte, der Reichstag sei ein Klassenparlament. — Auf verschiedene Fragen weiterer Redner antwortete der Minister des Innern, Dr. Drews, daß die Regierung die Einführung sächsischer Wahllisten zwar erwäge, aber mit Rücksicht auf die Belastung der Gemeinden abgelehnt habe. Zum Schluß der Sitzung erklärte Dr. Friedberg: Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß man das Polentum nicht bekämpfen, aber das Deutschtum fördern soll.

Sozialdemokratie und Vaterlandspartei.

Berlin, 12. Januar. Die Sozialdemokratie hatte, wie in anderen Städten, so auch in Berlin versucht, die Versammlung der Vaterlandspartei durch groben Lärm und absichtliche Unruhe zu stören. Da die Besucher der Versammlung sich diese Störung nicht gefallen ließen, kam es zu bedauerlichen Auftritten, von denen auch Kriegsbeschädigte betroffen wurden. Die sozialdemokratischen Blätter stellten die Sache so dar, als ob der Reichstagsabgeordnete Fuhrmann die Kriegsbeschädigten beleidigt hätte. — Aus einer Berichtigung, die diesen Blättern zugegangen ist, geht aber hervor, daß hiervon gar nicht die Rede sein kann. Es ist dem Abg. Fuhrmann nicht im Traum eingefallen, die wackeren Kriegsbeschädigten, denen wir alle zu tiefstem Dank verpflichtet sind, zu beleidigen. Er hat lediglich sein Bedauern über einen Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 6. Januar 1918 ausgesprochen und im Anschluß hieran davon gesprochen, daß die Deutschen, die in dieser ernsten Stunde ihre vaterländische Pflicht verkennen, die Fahne Hindenburgs und Ludendorffs verlassen und ihren kämpfenden Brüdern in den Rücken fallen.

Briefkasten.

W., hier. In Sachsen besteht ein dem Preußischen Verdienstkreuz für Kriegshilfe ähnliches Ordenszeichen. Es ist das „Sächsische Kriegs-Verdienstkreuz“. In bestimmten Fällen wird dieses Ordenszeichen auch an nichtsächsische Staatsangehörige verliehen, freilich nur in Fällen, wo sich unmittelbare Verdienste für Dienste nachweisen lassen, welche dem Königreich Sachsen während des Krieges zu Gute gekommen sind. Auf die Tatsache allein, daß ein preußischer Staatsangehöriger in Sachsen gedient hat, wird das Kriegs-Verdienstkreuz nicht verliehen. Mit dieser Antwort erledigt sich auch Ihre zweite Frage.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Der Bebauungsplan für das Gebäude am grünen Weg im Stadtteil Heppens ist nach Anhörung der Beteiligten geändert und liegt vom 16. bis 28. ds. Mts. im Rathause Zedeliusstraße, Zimmer 7, aus. Einwendungen müssen vor dem 12. Februar 1918 beim Stadtmagistrat eingebracht werden.

Rüstringen, den 12. Januar 1918.

Der Stadtmagistrat. Dr. Lueken.

Nähgarn.

Zur Vorbereitung der Nähgarnverteilung ersuchen wir die nachstehenden Bedarfsstellen um umgehende schriftliche Mitteilung, welche Mengen

a) Baumwollnähfäden,
b) Leinennähzwirn

sie ungefähr im Laufe des Jahres 1914 verkauft bezw. verbraucht haben. Die an die Landkundschaft verkauften Mengen sind schätzungsweise in Abzug zu bringen. Die Angaben müssen getrennt nach den vorbezeichneten Garnarten, bei Betrieben, die gleichzeitig Kleinhandel und Verarbeitung umfassen, getrennt nach Bedarf für

a) Kleinhandelsbetrieb,
b) Verarbeitungsbetrieb

gemacht werden.

Bedarfsstellen sind:

a) Kleinhändler, Personen und Betriebe, die Baumwollnähfäden oder Leinennähzwirn gewerbsmäßig unmittelbar an die Verbraucher gegen Entgelt veräußern.
b) Verarbeiter, Personen und Betriebe, die
   1. Baumwollnähfäden oder Leinennähzwirn in ihnen hierzu übergebene Gegenstände gewerbsmäßig gegen Vergütung für andere verarbeiten (z. B. Flickschneider) oder
   2. Baumwollnähfäden oder Leinennähzwirn gewerbsmäßig zur Herstellung von Gegenständen verarbeiten (z. B. Maßschneider) sofern in den Verarbeitungsbetrieben am 1. Dezember 1917 nicht mehr als 15 Arbeiter dauernd versicherungspflichtig beschäftigt waren.
c) Anstalten mit Insassen (z. B. Krankenanstalten, Pflegeanstalten, Waisenhäuser, Gefängnisse).

Die Mitteilungen müssen bis spätestens 25. Januar 1918 mittags 12 Uhr in unserem Besitz sein und sind im Rathaus Wilhelmshavenerstr. Zimmer Nr. 1 abzugeben.

Rüstringen, den 15. Januar 1918.

Der Magistrat. Bekleidungsstelle.

Bekanntmachung.
Die Bestellabschnitte 1—12

der am 16. Januar auszugebenden Lebensmittelkarten sowie die Bestellabschnitte für **Zucker** und **Butter** sind bis zum 19. Januar einschl. in den in Frage kommenden Geschäften gegen Stempelung der fraglichen Bezugsabschnitte abzugeben. Die **Brotausweiskarte ist vorzulegen.** Wer nicht rechtzeitig bis zum 19. d. Mts. die Bestellabschnitte stempeln läßt, hat die Abschnitte in der zuständigen Kartenausgabe nachträglich stempeln zu lassen, hat aber für diese nachträgliche Stempelung eine Gebühr von 25 Pf. pro Ausweiskarte zu entrichten.

Die Bestellabschnitte sind von den Geschäften, jede Sorte für sich zu 100 aufgezogen, unter schriftlicher Angabe der Gesamtzahl am Montag, den 21. Januar und zwar von den Geschäften mit dem Anfangsbuchstaben A—M am Vormittag, N—Z am Nachmittag der Kartenkontrolle einzureichen.

Die städtischen Verkaufsstellen Gökerstraße (Hartje) und Wilhelmshavenerstraße (Rechenbach) dienen nur als Ausgleichstellen für zuziehende Personen und Urlauber, diese Stellen nehmen Bestellabschnitte nicht entgegen.

Rüstringen, den 15. Januar 1918.

Kriegsversorgungsamt.

Bekanntmachung.
Die Bestellabschnitte

der am 16. Januar auszugebenden **Brotkarten** sind bis zum Sonnabend, den 19. Januar, bei den **Bäckern** (bezw. für Kranke bei den Krankenbrotbäckern) oder den bisherigen Brotverkaufsstellen zur Anmeldung mit der **Brotausweiskarte** vorzulegen, wobei die Abstempelung der Brotkarte zu erfolgen hat. Wer nicht rechtzeitig die Bestellabschnitte bis zum 19. d. Mts. angemeldet hat, hat nachträglich die Bestellabschnitte in der zuständigen Kartenausgabe stempeln zu lassen, hat aber für die nachträgliche Abstempelung eine Gebühr von 25 Pf. pro **Ausweiskarte** zu entrichten.

Die Brotverkaufsstellen haben bis zum Montag, den 21. Januar mittags demjenigen Bäcker, von welchem sie in Zukunft ihr Brot beziehen wollen, die Bestellabschnitte zu 100 aufgereiht, unter Angabe der Gesamtzahl sowie der angemeldeten Zusatzkarten (letztere unter Angabe der einzelnen Arten) einzureichen. Die Bäckereien haben am Dienstag, den 22. Januar bis abends 6 Uhr in der Kartenkontrolle Rathaus Zedeliusstraße unter Beifügung einer Liste der von ihnen für die nächste Periode zu beliefernden Brotverkaufsstellen und der angemeldeten wöchentlichen Brotmenge, getrennt nach Brotportionen zu 2000 gr, 2500 gr, 1400 gr, 700 gr und 500 gr die von ihnen insgesamt herzustellende bestellte Brotmenge unter Beifügung der zu je 100 aufgereihten Bestellabschnitte anzumelden.

Die Brotverkaufsstelle darf nur von einer Bäckerei Brot beziehen.

Die Belieferung der Zusatzkarten erfolgt nur in den Geschäften, wo die ordentliche Brotkarte abgestempelt ist. Zur Kontrolle ist dem Geschäft bei der Belieferung der Zusatzkarte die von dem Geschäft abgestempelte ordentliche Brotkarte vorzulegen.

Reisebrotkarten sowie die Brotkarten der Zuziehenden und der Urlauber dürfen nur in den Bäckereien, nicht in den Brotverkaufsstellen beliefert werden.

Rüstringen, den 15. Januar 1918.

Kriegsversorgungsamt.

In Rüstringen

erfolgt die nächste Auszahlung der

Familien-Unterstützungen

an Kriegerfamilien am Mittwoch, den 16. d. Mts., vormittags von 9 bis 12½ Uhr, in Rath's Wirtschaft, Ecke Börsen- und Mitscherlichstraße.

Sämtliche Unterstützungsempfänger müssen die Abholungstermine pünktlich innehalten; sie erhalten andernfalls das Geld erst an dem nächsten regelmäßigen Auszahlungstermine.

Die Stadtkämmerei-Hauptkasse und die Kohlenkasse sind für diesen Tag geschlossen.

Rüstringen, den 14. Januar 1918.

Stadtmagistrat.

Bekanntmachung.

In der Banter Markthalle wird am 16., 17. und 18. Januar

Geflügelfutter

ausgegeben. Es werden beliefert die Geflügelhalter:

Nr.	1—120	am 16. ds. Mts.		vormittags
„	120—200	„ 16.	„	nachmittags
„	201—320	„ 17.	„	vormittags
„	321—400	„ 17.	„	nachmittags
„	401—520	„ 18.	„	vormittags
„	521 bis zum Schluß	am 18. ds. Mts.		nachm.

Zur Ausgabe kommen für jedes Huhn 2 Pfd. **Körnerfutter** zum Preise von 40 Pfg. das Pfund und ¼ Pfd. **Miesmuschelmehl** zum Preise von 20 Pfg. das Pfund.

Rüstringen, den 14. Januar 1918.

Kriegsversorgungsamt.

Gemüse-Verkauf.

Von unserm Lager **Krieger & Friedrichs** (Eingang Roonstraße) geben wir folgendes Gemüse an Rüstringer Verbraucher ab:

Rote und gelbe Möhren,
kleine Rüben und
Steckrüben.

Die Ausgabe erfolgt:

am Mittwoch, dem 16. Januar 1918 für Verbraucher mit den Anfangsbuchstaben A—G,
am Donnerstag, dem 17. Januar 1918 für Verbraucher mit den Anfangsbuchstaben H—M,
am Freitag, dem 18. Januar 1918 für Verbraucher mit den Anfangsbuchstaben N—Z,
am Sonnabend für Säumige.

Gemüsehändler und Speisewirte können gleichfalls beliefert werden. Es handelt sich um gesunde, marktfähige Ware. Wir empfehlen den Interessenten, sich jetzt einzudecken.

Rüstringen, den 14. Januar 1918.

Kriegsversorgungsamt.

Bekanntmachung.

Für **gewerbliche Pferde, welche in kriegswirtschaftlich wichtigen Betrieben beschäftigt sind, einschließlich Molkereipferde und Holzabfuhrpferde** stehen zur Verfügung:

a) **Mischfutter** zum Preise von 17.50 M. für 1 Zentner,
b) **Gerstenkleie** zum Preise von 11.50 M. für 1 Zentner,
c) **entbitterte Lupinen** zum Preise von 40 M. für 1 Ztr.

Die Preise verstehen sich ab Verteilungsstelle.

Pferdehalter, welche von den Futtermitteln zu erhalten wünschen, haben sich **spätestens am 25. d. Mts.** bei dem Gemeindevorstand — Stadtmagistrat — ihres Wohnorts, unter Angabe der Zahl der in Betracht kommenden Tiere und der Art des Betriebes zu melden.

Die Anmeldung ist um so wichtiger, als sie auch bei zukünftigen Verteilungen zu Grunde gelegt werden soll.

Jever, den 10. Januar 1918.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever. gez. Mücke.

---

2. Wilhelmshavener Jugendkompagnie (R. 511).

Freitag, den 18. Januar 1918, abends 8 Uhr: Antreten der Kompagnie vor dem Haupteingang der Kaserne der II. Matrosen-Division, Mühlenweg. Daselbst Näheres über eine Geländeübung am Sonntag, den 20. Januar 1918.

Beabsichtige mein

Grundstück Gökerstr. 52

„Wiener Kaffee Viktoria" „Weinstube Fledermaus"

zum sofortigen Antritt zu verkaufen.

Rücksprache abends nach 5 Uhr Tonndeichstraße 1, pt. links bei **W. Keller.**

Zu verleihen

Zu belegen auf 1. Hypothek

35000 Mark.

B. H. Bührmann.

Mietgesuche

Netter junger Mann sucht zum 1. Febr. oder später ein

frdl. möbl. Zimmer,

mögl. in der Nähe der Roonstraße. Angeb. **mit Preis** an **Bruns**, Kronprinzenstr. 22.

Ein freundl. möbl. Zimmer

im Stadtteil Wilhelmshaven gesucht. Angeb. mit Preis an **Johannes**, Kronprinzenstr. 22.

Möblierte

3-4-Z.-Wohnung

evtl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Küche z. 1. Mai od. 1 Juni zu mieten gesucht. Gefl. Anerbieten

Inseraten-Annahme **Keil**, Wilhelmshavenerstraße 82.

Zu verkaufen

Zu verkaufen ein fast neuer

2sitz. Kinderschlitten

Preis 25 Mk.

Roonstraße 98, II.

Das Hausgrundstück

Augustenstraße Nr. 6 soll preiswert verkauft werden. Näheres zu erfragen

Viktoriastraße 7.

Ein bekanntes sehr gut gehendes

Geschäft

welches monatl. nachweislich **600 bis 800 Mk. Reinverdienst** einbringt, ist an Personen mit guter Schulbildung

Dame od. Herr

wegzugshalber sofort mit Inventar für **22000 Mk. in bar** zu verkaufen. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Ernsthafte Käufer werden gründlich angelernt.

Gefl. Offerten an **Zeitler**, Kronprinzenstraße 22.

Zu verkaufen ein fast neues, modernes

Zinshaus

mit hohem Ueberschuß in der Friederikenstraße in der Nähe der neuen Kasernen.

Näheres durch

Auktionator **Witte**, Marktstraße 63, I.

Kleines hübsches

Wohnhaus

in der Nähe der neuen Torpedowerft sehr preiswert zu verkaufen.

Aukt. **Witte**, Marktstr. 63.

Wegen Versetzung sofort zu verkaufen

Salon-Einrichtung,

alt, in Ahorn, Umbau, Tisch, Schrank, Sofa, 2 Sessel, 2 Stühle. Roonstr. 48, II.

Jagdwagen

zu verkaufen.

Ernst Grimm, Kielerstr. 11.

Ein neues Sofa

zu verkaufen. Zu erfragen bei **Frier**, Gökerstraße 85.

Vergrößerungs- und Projektions-Apparat,

13×18 (Kondensator 23 cm) zu verkaufen.

Stubbe, Zedeliusstr. 5, III.

Kaufgesuche

Schweine

zum Weiterfüttern zu kaufen gesucht.

Wohlfahrtsverein. Roonstraße 18.

Zu kaufen gesucht ein

guterhaltener 2sitziger Schlitten.

Bismarckstraße 145, II lks.

Zu kaufen gesucht ein **gut erhaltener fast neuer — — Kinderwagen. — —**

Friederikenstr. 64, II, Mitte.

Offene Stellen

Suche für sofort od. 1. Februar ein erfahrenes, gutes

Hausmädchen.

Fr. Korv.-Kapt. von Koschitzky, Rüstr., Holtermannstr. 26.

Kräft. junger Mann,

der mit Pferden umgehen kann, bei hohem Lohn sofort gesucht.

Straßbgr. Nahrungsmittel-Fabrik A. Fritscher, Zweigniederlassung W'haven, Oldenburgerstraße 17.

Gesucht bei hoh. Lohn eine

Frau oder Mädchen

für die Vormittagsstunden.

R. Krüger, Kielerstr. 12.

Gesucht zum 1. Februar ein sauberes, ordentliches

:: Mädchen ::

für kleinen Haushalt.

Kaiserstraße 124, I r.

Für kleinen herrschaftlichen Haushalt tüchtiges

Alleinmädchen

zum 1. Februar gesucht.

Börsenstraße 5, II.

Sofort

Schriftsetzer

gesucht, evtl. für die Abendstunden.

Ad. Heine's Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Grünstraße 10.

Suche z. 1. 2. Stellung, in allen Arbeiten u. Kochen erfahren, am liebsten als

Alleinmädchen.

Erfragen Hollmannstr. 9, II.

---

1 tücht. Zimmermädchen
1 tüchtig. Hausmädchen

auf sofort gesucht.

Hempels Hotel.

Gesucht für sofort oder 1. Februar ein jüngeres

Hausmädchen.

Frau **Th. Wehmann**, Königstraße 124.

Ein Mädchen

f. d. Morgenstunden gesucht. **Keller**, Tonndeichstraße 1, pt.

Suche zum 1. Februar tüchtiges zuverlässiges **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit und **besseres Hausmädchen.**

Frau Freg.-Kpt. **Hillebrand**, Wallstraße 48.

Stellengesuche

Buffet-Fräulein

von auswärts sucht Stellung zum 1. od. 15. Febr. Zu erfr. **Bavaria-Stehbierhalle,** Roonstraße 14.

Verloren

Schlüsselbund

verloren vor Hotel „Kronprinz". Ebendaselbst abzugeben Vereinszimmer.

Schwarze Handtasche auf dem Wege Paketpost—Roonstraße—Augenstraße verloren gegangen. Abzugeben Augustenstraße 2, pt. r.

Verloren ein

Sammetgürtel mit silb. Schloß.

Gegen Belohnung abzugeben bei **Berger**, Zedeliusstr. 24.

Abhanden gekommen vor dem Hause Werftstr. 11 ein

Herren-Fahrrad,

Nr. 633181, „August Jacobs". Wiederbringer erh. Belohng.

Brotfabrik M. Henning.

Katholische Höhere Mädchenschule Knaben-Vorschule Kindergarten

Anmeldungen zu Ostern werden angenommen.

Volks-Theater

Willi Enger-Burlesken.

Heute u. folgende Tage:

Der Ortsschulze von Niederbumsdorf.

Hierauf:

Die weiße Dame.

Brillanten Silber echte Schmucksachen

zu höchsten Tagespreisen zu kaufen ges.

Ramien. Marktstrasse 10.

Wilhelmsh. Bügelinstitut

Marktstraße 38, I

besorgt Aufbügeln, Reparaturen, Reinigen an sämtl. Garderoben. Zweigannahme: Friedrichstr. 4, part. lks.

Damen find. zw. Abwart. ihr. Niederkunft frdl. str. diskr. Aufn. Schöne ruh. Lage, gr. Garten, Bad, gute Verpfleg. Fr. **Maria Körner**, Hebamme, Ritterstr. 143, Hamburg 23.

Städtische Badeanstalt Rüstringen, Wangeroogestr. 12

Geöffnet in den Monaten April bis einschl. Oktober von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; in den Monaten November bis einschl. März von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an jedem Sonnabend bis abends 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vormittags 11 Uhr. Die Kasse wird ½ Stunde vor Beendigung des Betriebes geschlossen.

Die Schwitzbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Sonnabend nachmittags werden keine Schwitzbäder verabfolgt. — Verabreicht werden außer Reinigungsbädern alle medizinischen Bäder. Die Preisliste über sämtliche Bäder liegt in der Badeanstalt aus.

Auto Centrale Anruf 1100

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

mit Filialen

in Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Elsfleth, Jever, Lohne, Nordenham, Ovelgönne, Varel, Westerstede und Wilhelmshaven.

Monats-Übersicht per 1. Januar 1918.

Aktiva.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Kassebestand	622 479	16	Aktien-Kapital	4 000 000	—
Kommunal-Darlehen und Hypotheken	4 555 036	98	Reservefonds	2 200 000	—
Darlehen geg. Unterpfand	4 664 615	18	Einlagen (Davon stehen ca. 91 % auf ganz- und halbjährige Kündigung.)	72 314 565	30
Wechsel	52 862 800	89	Scheck-Konto	7 930 148	49
Konto-Korrent-Debitoren	47 079 231	73	Konto-Korrent-Kreditoren	26 713 576	02
Effekten	6 752 948	94	Verschiedene Kreditoren	5 471 898	60
Verschiedene Debitoren	1 455 490	08			
Bank-Gebäude	637 585	50			
	118 630 188	41		118 630 188	41

Die Direktion.

Jaspers. Murken.

Kriegswohlfahrtsspiele
Parkhaus.

Sonnabend, den 19. Januar,
abends 8.15 Uhr:

Die Schmetterlingsschlacht

Komödie in 4 Akten von Hermann Suderman.

Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 4 Uhr
zu ermässigten Preisen:

Der gestiefelte Kater.

Abends 8.15 Uhr:

Die Schmetterlingsschlacht

Karten zu 3, 2, 1 Mk. und 50 Pf. in Lohses Buchhandlung, Roonstr., und Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Göker- und Bismarckstrasse. Karten zur Sonntag-Nachmittagvorstellung sind nur bei Niemeyer zu haben.

Theater Burg Hohenzollern

Ab Mittwoch, den 16. Januar:

Anfang 8 Uhr

Vorverkauf von 10—1 und von 5 Uhr nachmittags an. — Theater-Fernsprecher 27.

Franziskaner

Parkstr. 2 — — Marktstr. 12

Täglich Ausschank von Franziskaner Leistbräu echt Münchener dunkel

Erstklassige Hauskapelle
Täglich die Neuesten Schlager!

Hausbesitzerverein
Wilhelmshaven.

Generalversammlung
am Mittwoch, d. 16. Jan. 18,
abends 8¼ Uhr,
im „Deutschen Haus".

Tagesord.: Jahresbericht, Rechnungslegung, Satzungsänderung, Beitrag-Erhöhung, Eingaben, Verschiedenes.
Wegen Polizeistunde pünktlicher Anfang.

Der Vorstand. Ulrichs.

Männer-Turnverein „Jahn" Wilhelmshaven

Hauptversammlung
Freitag, den 18. Januar,
8½ Uhr abends,
im Hotel „Deutsches Haus"
(Sprechstunner).

Der Turnrat.

Umtausch!
Wer tauscht neue Damen-Halbschuhe Größe 38 gegen 39 um?
Bülowstraße 1, III.

Zöpfe werden angefertigt. Empfehle Zöpfe in allen Farben. Ankauf von ausgekämmt. Haar.
G. Rütting, W'haven,
Mittestraße 9.

Zugelaufen grauer stichelhaar.
Pinscher
Widmann, SMS. Graudenz, Kroll-Wagenstraße 10.

Gesangverein Harmonie.
In wichtiger Angelegenheit findet am **Freitag, den 18. d. Mts.,** eine
Versammlung mit Gesangstunde
statt, wozu alle Sänger gebeten werden.

Der Vorstand.

Ihre Vermählung
zeigen an:
Matr. Julius Ellebrecht
Mathilde Ellebrecht
geb. Voss.
Bremen, 12. Januar 1918.

Unser neuer wiederum erstklassiger
Nur 3 Tage **Spielplan!** Nur 3 Tage

AUD. EGEDE NISSEN

die jugendliche schöne geniale Künstlerin
in ihrem neuesten Film

Und die Liebe siegt

Ergreifendes Lebensbild in 4 Akten.

MARIA WIDAL

die grosse Tragödin in dem kolossalen Filmwerk

Die neue Dalila

Variété-Tragödie in einem Vorspiel und 4 Akten.

Berliner Pressestimmen: L.-A.: Im Mozartsaal sieht man „Die neue Dalila", ein Drama voll Liebe und Eifersucht, mit starken effektvollen Momenten. Maria Widal spielt die Hauptrolle mit dem nötigen Temperament.

B. Z. a. M.: Die neue Dalila usw. In der Hauptrolle dieses effektvollen Stückes glänzt Maria Widal. Eine Begabung frei von Posentechnik. — Das Stück weist eine photographisch wertvolle Linienführung auf.

GUNNAR TOLNÄS

Bekannt durch sein vornehmes, leidenschaftlich beseeltes Spiel, durch die unübertreffliche Eleganz seiner Bewegungen und durch sein ganzes Aeusseres, das den letzten Schliff eines kultivierten und ---- überlegenen Geistes zeigt ----

Er erreicht die höchste Meisterschaft seiner Kunst
in dem Film:

Der Narr seiner Liebe

Die Komödie eines grossen Schauspielers in 4 Akten, ein sehr effektvoller Film.

Die schweren Konflikte, welche fremde Schuld und eigenes Missverstehen in eine junge Ehe bringen, ziehen sich in dramatischer Steigerung durch die vier Akte, um sich dann schlicht und schön zu lösen. Tolnäs bewältigt seine abwechslungsreiche Rolle mit einer solchen Verve und zugleich Sorgfalt und Eindruckskraft, dass alles übrige hinter ihm zurücktritt und der Film reichen Beifall erntet.

Für die anlässlich ihrer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich
Heinrich Behrends und Frau
Maria, geb. Dierings.

Kaufmann
Georg Oefer
und Frau
Henny Oefer
geb. Becker
Kriegsbraut.
Wilhelmshaven, 12. Januar 1918.

W. z. s. A.
Zusammenkunft jeden Mittwoch u. Freitag 8 Uhr abends.

Heute morgen 11½ Uhr starb nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber guter Mann und unser treusorgender Vater, der Schiffbauer

August Pempel

im Alter von 49 Jahren.

Dies bringt im namenlose Schmerze zur Anzeige
Margarete Pempel
nebst Kindern.

Schortens, 12. Januar 1918.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. d. M., 2½ Uhr, vom Trauerhause Kreuzweg 176 aus statt.

Marine-Verein Prinz Adalbert
W'haven.

Am 13. d. M. starb unser lieber Kamerad, Herr

Aug. Grünewald

Der Verstorbene war uns ein lieber Kamerad u. wird der Verein sein Andenken stets in Ehren halten.

Antreten d. 3. Begräbnis-Abteilung (Buchst. M—R) am 16. Januar 2 Uhr im Vereinslokal. Fernbleiben v. Begräbnis entschuldigt nur Krankheit und Ortsabwesenheit. **Der Vorstand.**

BB

Am Mittwoch, den 16. Januar, findet im Banter Bürgergarten bei verstärkt. Orchester

Ein großer Strauß-Abend

statt. Unter anderem gelangt zur Aufführung
das neue Poutpourri: „Was jeder singt!"
Texte zum Mitsingen liegen aus.

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Nach langer Ungewissheit erhielt ich die schmerzliche Nachricht, dass mein innigstgeliebter guter Mann, meiner fünf unmündigen Kinder liebevoller Vater, mein lieber Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Heinrich Siebels

in einem Infanterie-Regiment im Westen am 18. November 1916 im Alter von 38 Jahren den Tod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer
Frau Maria Siebels
geb. Eiben
nebst Kindern und Verwandten.

Rüstringen, den 15. Januar 1918.

Du starbst im besten Mannesalter,
Gestrebt hast du mit Treu und Fleiss.
Doch all Dein Hoffen war vergebens,
Gott nahm Dich uns zur ew'gen Ruh',
Du liebes Vaterherz, ruh' still in Frieden,
Ewig betraut von Deinen Lieben.
Nun ruhe sanft in Gottes Hand
Im fernen weiten Feindesland.

Am Montag nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, mein lieber Bruder, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der frühere Hammerschmied

Ferdinand Adam

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an die trauernden Hinterbliebenen
Frau Hinrike Adam Ww.
geb. Wagner
nebst Kindern und Enkelkindern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 2.30 Uhr vom Trauerhause Friederikenstrasse 49 aus statt.

Statt Karten.

Am 14. Januar entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im Hause ihrer Kinder, Müllerstrasse 28 II, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter u. Schwester, die Witwe

Annchen Sennholz

geb. Neumann.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familien Sennholz und Ruppert.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des Heppenser Friedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten abzusehen.

Verlag, Schriftleitung und Druck von Th. Süß, Wilhelmshaven, Kronprinzenstraße 22.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Gedenktage.

16. Januar.

1599 Der engl. Dichter Edmund Spenser gest. (* 1553). 1789 Kirchenhistoriker August Neander geb. 1794 Der engl. Geschichtsschreiber Edward Gibbon gest. (* 1737). 1811 Bienenzüchter Johann Dzierzon geb. († 1906). 1849 Der ungarische Dichter Koloman Mikszath geb. 1851 Der österr. Staatsmann Stefan Frhr. Burian v. Rajecz geb. 1858 Afrikareisender Eugen Zintgraff geb. († 1897). 1901 Maler Arnold Böcklin gest. (* 1827). 1906 (bis 7. April) Internationale Marokko-Konferenz in Algeciras.

Bittere Wahrheiten.

Nachdem der bekannte dänische Schriftsteller Georg Brandes in seinen Aufsehen erregenden, auch in Deutschland stark nachgedruckten Aufsätzen in „Politiken" mit der völligen Unparteilichkeit der wahrhaft Neutralen den Nachweis erbracht hatte, daß die größere militärpolitische Vorbereitung auf den Krieg von der Entente vorgenommen war, hat er vor einiger Zeit in demselben Blatte einen bemerkenswerten Aufsatz über die durch den Kriegswahn im zivilisierten Europa angerichteten Verheerungen erscheinen lassen. Darin heißt es u. a.: „Noch immer sprechen die Minister der kämpfenden Mächte davon, bis zum Endsieg auszuhalten. Es gibt nur einen Endsieg, das ist der Sieg der Vernunft über die Dummheit, und der scheint noch fern zu liegen. . . . Wenn es noch jemanden gibt, der jetzt noch nicht einsieht, daß die französisch-russische Allianz für Frankreich eine einzige ungeheure politische Torheit war, so ist der Betreffende weder „hinterher klug" noch „vorher klug". Diese Allianz hat Frankreich 20 Milliarden Franken gekostet, ferner ihm all den Schaden gebracht, den der Weltkrieg verursachte. Sie hat ein Vierteljahrhundert lang die Franzosen in der Illusion erhalten, die sich am Prüfungstage als Lüge erwies. Sie hat die Franzosen daran verhindert, ihr aufgespartes Kapital zur Förderung von Handel, Landwirtschaft, Industrie, Kanalbau, Sprachunterricht, des eigenen Landes überhaupt, zur Förderung des Unternehmungsgeistes anzuwenden, und hat an Stelle dessen den Hang der Franzosen, vom 50. Jahre ab von den Zinsen zu leben, überentwickelt. Um einen großen Teil dieser Zinsen ist die Nation jetzt nach menschlichem Ermessen betrogen."

Ueber „Frankreich, Deutschland und England" sagt Brandes: „Man lese aufmerksam folgende Zahlen: Vor dem Kriege bürdete Frankreich 85 v. H. seiner männlichen Bevölkerung die allgemeine Wehrpflicht auf, die Kolonien nicht mitgerechnet. Deutschland begnügte sich mit der Ausbildung von 55 v. H. Im Jahre 1914 betrugen die Auslagen für Heer und Flotte in Franken pro Einwohner:

	In Frankreich	Deutschland	England
Heer	23 Fr. 73	18 Fr. 38	15 Fr. 39
Flotte	12 Fr. 77	8 Fr. 51	25 Fr. 26

Die Tabelle zeigt, wie überanstrengt Frankreich war und wie viel mehr als Deutschland sowohl Frankreich als auch England, jeder für sich, geschweige denn zusammen, für Rüstungen ausgab . . . Es war, wie man sieht, teurer in Frankreich als in Deutschland zu leben. Die Folge davon war, daß man in Frankreich sich überlegte, Kinder in die Welt zu setzen; während die Geburten in Frankreich abnahmen, nahmen sie — trotz des Geburtenrückganges in Berlin — im Deutschen Reiche stark zu. Es lastet keine so große Bürde auf den Deutschen wie auf den Franzosen. Zwar forderten in Frankreich dauernd Vaterlandsfreunde die Eheleute auf, Kinder in die Welt zu setzen, aber sie gaben — für die weniger Wohlhabenden — keine Winke, wie die Eltern diese ernähren sollten. Daran hatte man in Deutschland gedacht. Schon Bismarck fing an — trotz allen Widerstandes, den er von Seiten der von ihm selbst mißhandelten und unterdrückten Sozialdemokraten begegnete — den deutschen Arbeiter durch eine umfassende Organisation sicher zu stellen. Bis jetzt ist ein Drittel von Deutschlands ganzer Bevölkerung versichert gegen Krankheit, Unfall und Invalidität, Altersschwäche nicht mit einbegriffen. Die Sicherheit, die der Arbeiter und der kleine Angestellte auf diese Art und Weise genießt, ist eine Aufmunterung dazu, eine Familie zu gründen und Kinder in die Welt zu setzen. Diese Aufmunterung hat in Frankreich gefehlt. Es fehlten daher Arbeitskräfte im großen Stil, und die Folge war, daß die Kapitalisten es nicht wagten, sich auf große Handelsunternehmungen oder industrielle Anlagen einzulassen. Diese wurden Fremden überlassen, besonders Deutschen wie Thyssen und Baumann, während die französischen Kapitalisten, welche fühlten, daß kein Fortschritt, keine großzügige Unternehmungslust im Kaufmannsstand ihres eigenen Landes war, ihr Geld in ausländischen Papieren anlegten. Die großen Banken in Frankreich, die wirklichen Regenten des Landes, sahen darin ihren Vorteil . . . Es gibt ein Buch von Marcel Sembat, der bis vor kurzem Mitglied des französischen Ministeriums war; es ist erst 1913 geschrieben. Sein Titel lautet: Faites un roi, si non faites la paix! (Schafft uns einen König, oder, wenn nicht, schafft uns Frieden!) Falls die Franzosen auf Sembat gehört hätten, anstatt dem Brüllaffen (gemeint ist Lloyd George) zuzuhören, dann hätten sie sich nicht in den Krieg gestürzt, der, wie auch sein Ende werden möge, das traurige Resultat aufweist, daß er das unglückliche Frankreich entkräftet und dem Kleinod der modernen Zivilisation seinen Glanz raubt."

Georg Brandes schließt seinen Artikel: „In Deutschland hat die Monarchie soziale Reformen ins Werk gesetzt, zu denen in Frankreich die Republik noch nicht gekommen ist . . . Aber daß ein Staat sich demokratisch nennt, imponiert nur dem, für den das Wort Demokratie noch ein Zauberwort ist, und daß ein Staat sich Republik nennt, bedeutet ja vor der Hand nichts anderes, als daß eine nach Freiheit drängende Aufschrift auf ein Gebäude alter Mißbräuche und Vorrechte gesetzt wird. Der Name tut nicht mehr zur Sache, als das Etikett der Weinflasche Bedeutung für den Wert des Weines hat. Frankreich wollte eine erobernde Republik sein. Seitdem es Elsaß und ein Stück von Lothringen verloren, deren Eroberung es den Deutschen nicht verzeihen kann, hat es selbst volle fünf Frankreichs als Kolonien erobert und diese fünf Frankreichs kann es unmöglich mit seiner schwachen Bevölkerung bevölkern . . . Soviel ist gewiß: während England noch ein Interesse daran hat, daß der Krieg weiter dauert, weil er Deutschland stärker zermürbt als Großbritannien, hat Frankreich nicht das geringste Interesse an der Fortsetzung des Krieges. Es wird nicht nur stärker mitgenommen als England, sondern auch stärker als Deutschland. Daß es den Krieg fortsetzt trotz Rußlands Abfall und Italiens Niederlage, ist wohl ein edelmütiger Zug, aber einer, dessen Edelmut dem entspricht, der Frankreich veranlaßte, Rußland Milliarden zu leihen."

Das sind Wahrheiten, deren Verschweigung die Regierungen der Lloyd George und Clemenceau sich nach besten Kräften angelegen sein lassen dürften.

Zulagen zu Renten aus der Invalidenversicherung.

Durch eine Bekanntmachung vom 3. Januar 1918 hat der Bundesrat bestimmt, daß vom 1. Februar ab bis zum 31. Dezember 1918 den Empfängern einer reichsgesetzlichen Invalidenrente eine monatliche Zulage von M. 8.—, Empfängern einer Witwen- oder Witwerrente eine monatliche Zulage von M. 4.— gewährt wird. Das Reich schießt die erforderlichen Beträge den Versicherungsträgern zinslos vor und erhält sie von ihnen in zehn Teilbeträgen in den Jahren 1919 bis 1928 zurück.

Die vom Bundesrat getroffene Regelung geht auf verschiedene Anregungen des Reichstages, den bei der gegenwärtigen Verteuerung des Lebensunterhaltes in Bedrängnis geratenen Rentenempfängern zu helfen, zurück. Bei der im Frühjahr 1917 im Hauptausschusse des Reichstages gefaßten Entschließung war eine Unterstützung der Rentenempfänger nur im Falle der Bedürftigkeit vorgesehen. In seiner Entschließung vom Oktober 1917 wünschte der Reichstag eine erweiterte Fürsorge aus Mitteln des Kriegsfonds für die Jahre 1917 und 1918 für alle Rentenempfänger.

Der erstgenannten Entschließung ist durch ein Rundschreiben des Reichskanzlers an die Bundesregierungen entsprochen worden, worin ihnen nahegelegt wurde, überall da, wo eine durch Kriegsverhältnisse gebotene Zulage zu den Renten aus der sozialen Versicherung erforderlich sein sollte, auf dem Wege der gemeindlichen Kriegswohlfahrtspflege helfend einzugreifen.

Nachdem sich gezeigt hat, daß auf diesem Wege eine wirksame Hilfe für die Rentenempfänger nicht überall zu erreichen war, ist die erweiterte Fürsorge zunächst für Empfänger von Invaliden-, Witwen- und Witwer-Renten aus der Invalidenversicherung durch eingangs genannte Bekanntmachung eingeleitet worden.

Die neue Fürsorge ist zeitlich beschränkt worden; sie soll nur für die 11 Monate vom Februar bis Dezember 1918 gewährt werden. Maßgebend für diese Begrenzung war der Umstand, daß die Verordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 erlassen werden mußte, da die Regelung der Fürsorge durch ein Gesetz naturgemäß eine längere Zeit in Anspruch nimmt, die gegenwärtigen Teuerungsverhältnisse jedoch eine schnelle Abhilfe des unter den Rentenempfängern beobachteten Notstandes erforderten. Die verbündeten Regierungen waren sich aber von vornherein klar, daß bei den niedrigen Renten der Invalidenversicherung eine Weitergewährung der Zulage in irgendeiner Form auch über den 31. Dezember 1918 nicht zu umgehen sein würde. Die erheblichen Mittel jedoch, die für eine solche erweiterte Fürsorge erforderlich sind, können weder vom Reiche vorgeschossen, noch von den Versicherungsträgern aus den bisherigen Beiträgen oder ihrem angesammelten Vermögen aufgebracht werden. Hierzu sind neue Beiträge nötig, die durch eine Aenderung der Beitragssätze im vierten Buch der Reichsversicherungsordnung eingeführt werden müssen. Die gesetzliche Regelung wird, wenn die erweiterte Fürsorge ohne Unterbrechung über den 31. Dezember 1918 fortbestehen soll, noch im Laufe des ersten Halbjahres 1918 zu treffen sein.

Die hohen Kosten der durch die Bekanntmachung vorgesehenen Leistungen — sie sind auf rund 9 Millionen Mark monatlich veranschlagt — verbieten es, die Fürsorge für zurückliegende Zeiten eintreten zu lassen. Dazu würden noch verwaltungstechnische Schwierigkeiten getreten sein. Bei der jetzt vorgesehenen Regelung wird die Zulage ohne Anweisung des Versicherungsträgers bezahlt. Der Berechtigte besorgt sich eine Quittung über die Zulage — in der Regel erhält er sie bei derjenigen Stelle, welche die Bescheinigungen auf der Rentenquittung erteilt — und bekommt daraufhin von der Post die Zulage ausgezahlt. Jede Zahlung für zurückliegende Zeiten wäre ohne Mitwirkung der Versicherungsträger nicht möglich, da sie allein auf Grund ihrer Rentenlisten die Bezugsdauer der Zulage einwandfrei feststellen können. Die Versicherungsträger hätten alsdann den Berechtigten einen Bescheid zu erteilen und die Post zur Zahlung anzuweisen, eine Arbeit, die für mehr als eine Million Rentenempfänger geleistet werden müßte. Dazu sind die Versicherungsträger bei dem großen Mangel an Hilfskräften außerstande.

Diese Rücksichtnahme auf die Verwaltungsschwierigkeiten der Versicherungsträger hat auch dazu geführt, den Personenkreis, dem die Fürsorge zuteil werden soll, auf Invaliden-, Witwen- und Witwerrentenempfänger zu beschränken, da sie in erster Linie unter der Teuerung leiden und bei ihnen die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen am einfachsten zu erreichen war. Für Empfänger von Alters- und Waisenrenten wird im Falle eines Bedürfnisses die gemeindliche Kriegswohlfahrtspflege eintreten können.

Was die Aufbringung der Kosten für die Zulage betrifft, so ist bemängelt worden, daß sie nicht allein vom Reiche getragen werden, sondern auf die Versicherungsträger abgewälzt seien. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Finanzlage des Reiches es nicht gestattet, für einen Bruchteil der Bevölkerung hohe Lasten zu übernehmen. In der Sitzung des Reichstages vom 11. Oktober 1917 hat ein Vertreter der Reichsfinanzverwaltung darauf hingewiesen, daß allein die vom Reichstage in seiner letzten Tagung geforderten Fürsorgemaßnahmen einen jährlichen Aufwand von mehr als zwei Milliarden Mark erfordern würden. Es ist aber auch nicht richtig, daß das Reich die Aufwendungen für die Zulage auf die Versicherungsträger abwälzt. Das Reich stellt vielmehr die erforderlichen Mittel zinslos zur Verfügung und erhält seine Auslagen in Zehnteln zurück; es hat also einen nicht unbeträchtlichen Zinsverlust. Nimmt man den Zinsfuß, zu dem das Reich die Mittel für die Vorschußzahlungen der Post aufzubringen hat, nur zu 5 vom Hundert an, so verliert das Reich bis zur Rückzahlung des letzten Zehntels rund 25 Millionen Mark, beteiligt sich also an den Aufwendungen für die Invalidenversicherung außer den 100 Millionen Mark für den Reichszuschuß mit einem recht erheblichen Betrage.

Durch die Zurückzahlung in Teilbeträgen ist der nicht günstigen Vermögenlage einiger Versicherungsträger hinreichend Rechnung getragen. Durch die voraussichtlich im Jahre 1919 eintretende, bei der Höhe der zu übernehmenden Lasten nicht unerhebliche Beitragserhöhung wird es den Versicherungsträgern leicht möglich sein, die Zehntel aus den laufenden Beitragseinnahmen zu erstatten.

Marine.

Ehrentafel.

— **Berlin**, 14. Januar. Sergeant Emil Eckerdt, geboren am 13. Februar 1887 zu Neckargartach, Kreis Heilbronn, wohnhaft daselbst, von der 10. Kompagnie des 2. Marine-Infanterie-Regiments, der am 3. September 1914 auf den belgischen Kriegsschauplatz ausgerückt war, zeichnete sich bereits wenige Tage später in dem Gefecht bei

Portier Ronsky.

Kriminalroman von E. Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

„Das Quartier der Herren Offiziere befindet sich auf Schloß Mallstrow", meldete die Ordonnanz, die Major Greger beauftragt hatte, sich nach diesem wichtigen Punkte zu erkundigen. „Die Pappelallee hier links hinauf. Man sieht die Dächer der Gutsherrschaft zwischen den Bäumen hervorschimmern."

Alle atmeten erleichtert auf. Gottlob, so würden sie nach den Strapazen der letzten Tage doch wenigstens in ein menschenswürdiges Quartier kommen! Das Dorf hier sah auch zu schmutzig und verwahrlost aus. Echt galizisch! Kein einziges sauberes Haus, den „ersten" Gasthof Löb Veigelblühs mit inbegriffen.

„Leutnant Scherzer, Sie sind wohl so gut und helfen Willmann beim Unterbringen der Eskadron, während wir voraus nach Mallstrow reiten?" sagte der Major und gab dann, ohne eine Antwort abzuwarten, seinem Braunen einen Schenkeldruck.

Oberleutnant Willy von Flieders ritt als letzter des kleinen Zuges. Der Name Mallstrow hatte ihn mehr erregt, als er merken lassen wollte, und er blieb daher absichtlich etwas zurück, um erst wieder Herr seiner inneren Bewegung zu werden und seine Gedanken etwas zu ordnen.

Mallstrow gehörte der Familie des Grafen Maryan Drohobizky, in dessen Wiener Heim Flieders die schönsten Stunden seines bisherigen Lebens verbracht, seit er das Herz Komtesse Valeries, der einzigen Tochter des Grafen, gewonnen hatte.

Valeries Mutter, eine Wiener Aristokratin, deren Schönheit und Liebreiz einst alle Welt entzückte, war längst tot. Fünf Jahre später hatte der Graf noch einmal geheiratet. Unerwartet, fast heimlich war es geschehen, während eines Winteraufenthalts in Nizza. Niemand kannte die zweite Gräfin Drohobizky, die plötzlich wie ein neuer Stern am Wiener Gesellschaftshimmel auftauchte, schöner noch, als ihre Vorgängerin, aber auch selbstbewußter und stolzer.

Ueber ihre Herkunft erfuhr man wenig. Sie sollte der letzte Sproß eines schwedischen Adelsgeschlechts und Waise sein.

Sicher war aber, daß sie nicht nur den Gatten völlig beherrschte, sondern sich durch Takt und Gewandtheit sehr bald auch in der Gesellschaft beliebt zu machen wußte. Man bewunderte ihre Schönheit, pries ihr gutes Herz und verkehrte mit Vorliebe in ihren Salons.

Nur das Kind aus erster Ehe, Valerie, merkte wenig von dem guten Herzen der neuen Mama, die es sehr bald für unerläßlich fand, das heranwachsende Mädchen nach München in ein Erziehungsinstitut zu geben. — Bisher vom Vater abgöttisch geliebt und verzärtelt, empfand Valerie bald, wie dieser ihr allmählich entfremdet wurde und alle seine Gedanken nur noch der schönen jungen Frau gehörten.

Diese bittere Erkenntnis vertiefte sich noch, als sie später nach vollendeter Erziehung ins Elternhaus zurückkehrte und von der Stiefmutter langsam, aber sicher immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurde.

Gräfin Edwine konnte eben kein zweites Gestirn neben sich vertragen, und Valerie hatte leider den Liebreiz ihrer Mutter geerbt.

Der Graf schien von der Aschenbrödelstellung seiner Tochter im Hause nichts zu merken. „Valerie hat leider einen wenig liebenswürdigen, merkwürdig verschlossenen Charakter!" klagte die Gräfin ihm öfter seufzend. „Ich kann tun, was ich will, sie verzeiht mir nie, Dich geheiratet zu haben!"

Valerie war viel zu stolz, sich vorzudrängen. Sie sprach wenig, hielt sich ganz im Hintergrund, litt bitter unter diesen Verhältnissen und lebte erst auf, als ein gütiges Geschick Oberleutnant von Flieders ins Haus führte.

Denn er erkannte, was dem Grafen entging: den ganzen Jammer dieses armen Kindes, das sich nach Licht und Liebe sehnte. Sein Herz flog ihr stürmisch zu. Sehr bald erwiderte Valerie diese Neigung, und Flieders wurde der Vertraute all ihrer heimlichen Schmerzen.

So standen die Dinge kurz vor Kriegsausbruch, als Graf Drohobizky, der sich in letzter Zeit etwas leidend fühlte, mit seiner Familie zur Kur nach Wiesbaden reiste.

Gleich nach der Rückkehr, Ende Juli, so hatten die Liebenden beschlossen, sollte Flieders um Valeries Hand anhalten.

Statt dessen war der Weltkrieg ausgebrochen, auf den niemand gefaßt gewesen war. Flieders mußte sogleich einrücken, zunächst an die serbische Grenze. Später kam er nach Galizien. Auch Drohobizkys konnten des erschwerten Bahnverkehrs wegen erst viel später, als beabsichtigt war, die Rückreise antreten.

Der Briefwechsel der Liebenden war wie mit einem Schlage abgeschnitten. Wenigstens erhielt Flieders auf alle seine Briefe keinerlei Antwort mehr — ein Umstand, der ihm ebenso unerklärlich war, wie er niederschlagend auf ihn wirkte.

Indessen drängten die aufregenden Kriegsereignisse bald alles Persönliche in den Hintergrund. Jetzt aber, wo ein merkwürdiger Zufall Flieders gerade auf das Stammschloß der Drohobizkys verschlagen hatte, flammte die Liebe von neuem übermächtig in ihm auf.

Würde er endlich hier etwas über die Geliebte erfahren?

Das Schloß lag vor ihnen. Düster und kahl inmitten eines großen Parkes, der voll uralter Bäume stand, machte es einen fast unheimlichen Eindruck.

Am Tore erwartete sie der Portier, ein Mann in mittleren Jahren, mit verschlossenen Zügen und feierlich-steifem Wesen.

„Die Herrschaft bewohnt jetzt das Schloß natürlich nicht?" fragte Major Greger.

„Doch, Euer Gnaden", antwortete der Portier, sich tief verbeugend. „die Herrschaften wohnen bereits seit August vorigen Jahres hier."

Oberleutnant von Flieders erbebte. Sie war hier! Seit Kriegsbeginn beinahe! Und er hatte alle seine Briefe natürlich nach Wien gerichtet! —

Die Offiziere hatten inzwischen die Halle betreten. Ein paar weibliche Dienstboten mit verweinten Gesichtern stoben scheu auseinander. Dadurch wurde der Ausblick auf ein Gemach frei, dessen Flügeltüren weit offen standen. Ein Geruch von Weihrauch, welkenden Blumen und Wachslichtern machte sich plötzlich bemerkbar.

Unwillkürlich blieben die Offiziere stehen und starrten betroffen in das schwarz ausgeschlagene Gemach, dessen Mitte ein hoher, von Kandelabern und Gewächsgruppen umgebener Katafalk einnahm. Zwei Diener in schwarzer Livree standen am Fußende.

„Ein Toter! Sie haben einen Toten im Hause?" sagte der Major leise, und man konnte ihm am Gesicht ablesen, wie peinlich ihn diese Tatsache berührte.

„Der Herr des Hauses, Graf Maryan Drohobizky", murmelte der Portier feierlich. „Er starb gestern plötzlich durch einen Schuß aus Mörderhand."

Flieders unterdrückte einen Schreckensschrei.

„Ermordet?" stammelte er mit bleichen Lippen. „Sagten Sie wirklich: Ermordet? Mein Gott, von wem denn? Warum?"

„Wir wissen es nicht."

Der Major wandte sich überrascht an Flieders, mit dem ihn alte Freundschaft verband.

„Du kennst den Toten?"

„Ich verkehrte bis zu Kriegsbeginn fast täglich in seinem Hause! Aber das ist schrecklich — die armen Damen — wie tragen sie es?" wandte er sich wieder an den Portier.

Der sah ihn seltsam an.

„Darüber kann ich Euer Gnaden keinen Aufschluß geben", antwortete er dann zurückhaltend. „Die Damen haben sich eingeschlossen. Seit dem Unglück hat sie niemand zu Gesicht bekommen außer der Kammerjungfer der Frau Gräfin und einem Hausmädchen, das die Komtesse bedient."

„Und man hat keine Ahnung, wer es getan hat? Auch keinen Verdacht?"

„Keinen."

Flieders sah so verstört aus, daß ihn der Major schließlich sanft am Arm faßte.

„Wir wollen nun unser Quartier beziehen. Unter diesen Umständen müssen wir vorläufig natürlich davon abstehen, den Damen unsere Aufwartung zu machen. Wann ist das Begräbnis?" fragte er den Portier.

„Morgen früh um 9 Uhr."

Flieders erste Sorge war, Valerie von seiner Ankunft zu verständigen. Er zweifelte nicht, daß sie ihn noch ebenso liebte, wie er sie, und nun, wo sie ihren einzigen Beschützer verloren hatte, gehörten sie ja erst recht zusammen für alle Ewigkeit. Es würde ihr gewiß ein Trost sein, ihn hier zu wissen. Hastig warf er ein paar Zeilen aufs Papier und begab sich hinaus, um irgend jemand zu finden, der das Billet bestellen könnte.

Die Zimmer der Offiziere lagen im linken Flügel des ersten Stockwerks. Der rechte war durch eine Glastür abgeschlossen. Flieders sah durch deren Scheiben ein junges Mädchen, das eben mit Teegeschirr den Korridor hinabschritt und auf seinen Ruf herbeieilte.

„Ich möchte ein Billet an die Komtesse bestellen lassen", sagte er etwas verlegen, „können Sie mir ihre Jungfer schicken?"

„Die bin ich selbst, Herr Oberleutnant. Mein Name ist Fanja", antwortete das Mädchen, indem sie das Teebrett auf eine Fensterbank stellte und nach dem Briefe griff. „Ist Antwort nötig?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Werchter am 7. September 1914 durch große Umsicht und hervorragende Tapferkeit aus. Mit einem Mann der Kompagnie nahm er vier Belgier gefangen, nachdem es ihm als ausgezeichneten Schützen gelungen war, mehrere feindliche Soldaten bei ihrer Flucht von den Rädern zu schießen. Zwei Tage später wurde sein Zug von überlegenen feindlichen Kräften überraschend angegriffen. Die feindliche Artillerie nahm sofort die ins Dorf Werchter über die Dyle führende gesprengte Brücke unter Schrapnell- und Granatfeuer. Ein Laufsteg stellte vom diesseitigen Ufer über die gesprengte Brücke die Verbindung mit dem Dorfe her. In dem heftigen Artilleriefeuer, unter dessen Schutz feindliche Infanterie das jenseitige Ufer erreicht hatte, sprang der damalige Gefreite Eckerdt auf die Brücke und warf den Laufsteg in die Dyle. Dem Feind war es dadurch unmöglich, sofort zu folgen, und Eckerdt erhielt für seine Tat als erster Mann der Kompagnie das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Im Gefecht bei Thildonck am 11. September 1914 ging Eckerdt eine sehr gewagte Patrouille am Kanal bei der Schleuse. Der Feind ging von allen Seiten gegen den Kanal vor. Eckerdt war sofort bereit, festzustellen, was uns gegenüberlag. Allein ging er über die Schleuse und kam mit vorzüglicher Meldung zurück. Beim Angriff auf Fort Waelhem bekam die Kompagnie, die am Bahndamm entlang vorging, heftiges Feuer aus der rechten Flanke. Die Verbindung mit der Nachbarkompagnie war abgerissen. Eckerdt als Patrouillenführer mit drei Mann stellte die Verbindung her und meldete gleichzeitig, daß Elsestraat frei vom Feinde sei, das Flankenfeuer müsse aus einer befestigten Feldstellung kommen, die östlich des Bahndammes zwischen Fort Waelhem und Fort Wavre St. Catherine liege. Diese Meldung war von hervorragendem Wert und bestätigte sich bei Morgengrauen vollkommen. Auch später zeichnete er sich durch eine Reihe vorzüglicher Patrouillengänge aus. Zu allem stets freudig bereit, von seltener Pflichttreue, ist Eckerdt, der wegen seiner Verdienste das Eiserne Kreuzz 1. Klasse erhielt, ein glänzendes Beispiel für seine Kameraden.

Personalien.

Marineingenieure. Kommandiert: M.-St.-Ing. Steffens zur 2. W.-D.; M.-Ing. Ehlers von der 2. W.-D. an Bord; M.-Ob.-Ing. Krause (Georg) mit 30. Januar zur 2. W.-D.; M.-Ing. d. S. 2 Scharf an Bord.

Marineärzte. Kommandiert: M.-Ob.-St.-Arzt Dr. Willutzki als Oberarzt einer M.-A.-A.; Oberarzt von der Armee Dr. Dieckmann ist von der Armee zur Dienstleistung überwiesen und zur Kommandantur Geestemünde kommandiert.

Deckoffiziere. Befördert: Tp.-Ob.-Mt. d. L. 1 Brunner zum Torpeder d. L. 1; Ob.-Masch.-Mt. d. S. 2 Schüler zum Masch. d. S. 2; Flugmeister Thiedemann zum Oberflugmeister.

Eisernes Kreuz.

— **Berlin**, 14. Januar. Das Eiserne Kreuz erhielt: Fritz Horn, Torp.-Ob.-Steuerm. (1. u. 2. K.).

Auch der Geleitzug hilft nichts.

Eines der Kräuter, die gegen den U-Bootkrieg gewachsen sein sollten, war der Geleitzug, früher Konvoi genannt, bei dem eine Anzahl von Handelsdampfern unter Begleitung von Kriegsschiffen ihre Reise zurücklegten. Der Bericht eines Reisenden im „N. R. C." vom 2. November schildert die Zusammensetzung eines derartigen, aus 20 Handelsschiffen bestehenden Geleitzuges sehr anschaulich. Ein Lotsenboot hatte die Handelsschiffe an die Grenze der niederländischen Hoheitsgewässer gebracht und war zurückgedampft. Es war Nacht und noch kein englisches Kriegsfahrzeug zu sehen. Als der Tag zu grauen begann, ordneten sich die Schiffe je 7 bezw. 6 Schiffe hintereinander in drei Reihen nebeneinander. Dann kamen die englischen Zerstörer in Sicht. 20 hat der Berichterstatter gezählt, es können jedoch auch mehr gewesen sein. Sie umringten allmählich die drei Reihen Kauffahrteischiffe, immer schnelle Zickzackkurse steuernd. Ab und zu schoß einer zwischen den Schiffen hindurch. Etliche Schiffe dieses Geleitzuges waren nach kurzer Zeit so weit zurückgeblieben, daß man sie nicht mehr sah. — Der vorstehende Bericht läßt bereits einige der großen Mängel erkennen, die den Geleitzügen anhaften. Zunächst bedeuten sie eine außerordentliche Verschwendung von Heizmaterial und zwar nicht nur für die erhebliche Zahl der den Geleitzug begleitenden Zerstörer, sondern auch für die Handelsschiffe selbst, von denen die schneller laufenden ihre Geschwindigkeiten nicht ausnutzen können, während die langsamer laufenden vielfach die Maschinen überanstrengen müssen. Ferner vermehrt das Fahren die Gefahr, zusammenzustoßen und bedeutet für die Bemannung eine außerordentliche Belastung, zumal diese, da die Handelsdampfer stets allein fahren, an ein Fahren in größeren Verbänden durchaus nicht gewöhnt sind. Das fällt aber gerade jetzt um so mehr ins Gewicht, als die englische Handelsflotte nur über ein sehr minderwertiges Menschenmaterial verfügt, da alle tüchtigen Seeleute zur Kriegsmarine eingezogen sind. Selbstverständlich verbietet das Fahren im Geleitzuge auch die Ausnutzung der tatsächlichen Geschwindigkeit der Schiffe, da natürlich das langsamste Schiff tonangebend ist und naturgemäß ein Geleitzug niemals aus lauter gleich rasch laufenden Fahrzeugen zusammengestellt werden kann. So berichtet ein kürzlich heimgekehrter U-Bootführer, daß er längere Zeit einem derartigen Geleitzuge gefolgt sei, um ihn anzugreifen, und dabei festgestellt habe, daß seine Geschwindigkeit nur sechs Seemeilen betragen habe, während man sonst acht Seemeilen selbst für gewöhnliche Frachtdampfer als Mindestgeschwindigkeit betrachtet, sofern die Fahrt noch lohnend sein soll.

Eine weitere Tonnageverschwendung liegt darin begründet, daß die Schiffe nicht rasch im Ausgangshafen ihre Ladung einnehmen und im Ankunftshafen löschen können, sondern für das Ein- und Ausladen und oft auch noch auf das Eintreffen der Schiffe, die mit ihnen denselben Geleitzug fahren sollen, warten müssen. Das aber hat zur Folge, daß die Häfen und mit ihnen das Arbeitspersonal und die Anschlußbahnen zeitweise weit über ihre Leistungsfähigkeit überlastet und zu anderen Zeiten wieder ohne Beschäftigung sind. In welchem Umfange das zuweilen der Fall ist, beweist eine in den „Times" vom 11. Dezember wiedergegebene Rede des Liberalen Holt im englischen Unterhause, in der ausgeführt wird, daß in den Häfen des englischen Bristolkanals infolge des geringen Schiffsverkehrs 30 bis 40 000 Arbeiter beschäftigungslos seien und Entbehrungen erdulden. Unterstaatssekretär Beck erwiderte darauf, infolge des Geleitzugsystems kämen die Schiffe unregelmäßig an. Von den Hafenarbeitern seien zurzeit 40 Prozent arbeitslos, aber das Eintreffen von Schiffen dürfte die Lage sofort ändern. Wie groß diese Mißstände sind, erfahren wir infolge der Strenge der englischen Zensur und der Selbstbeherrschung der Presse natürlich nur gelegentlich. Einen anderen interessanten Beleg für die Nachteile des Geleitzugsystems bringt die Zeitschriftenbeilage der „Newyork Times" vom 4. November. Bekanntlich hatte Italien, was man ihm in England wegen des dadurch entgangenen Verdienstes sehr verdacht hat, seinen Kohlenbedarf in Amerika gedeckt und zwar, wie die „Newyork Times" ausführt, deshalb, weil der Hafenbetrieb in Cardiff infolge der Geleitzüge und überhaupt der Tonnagenot derart aufgebaut sei, daß es einfacher sei, nach Amerika zu gehen!

Daß der Geleitzug als Schutzmaßnahme verhältnismäßig wirkungslos ist, beweisen unsere täglichen U-Boot-Ergebnisse, in denen es andauernd heißt, daß zwei oder drei Schiffe aus dem Geleitzug herausgeschossen seien. Infolgedessen wird an dem ganzen System von den Marine-Sachverständigen auch sehr entschieden Kritik geübt. So schreibt Pierre [illegible]bert in „l'Informations" vom 10. Dezember: „Wir haben zu wenige und zu langsame Frachtfahrzeuge und unsere Geleitzüge werden in ganz vorsintflutlicher Art verteidigt". Er betrachtet die Lage so pessimistisch, daß er sogar auf den Handelsverkehr über Wasser verzichtet und den Bau von „Handels- und Geleitzugs-Unterseebooten" vorschlägt. Und im „Daily Telegraph" vom 22. Oktober führt Archibald Hurd bei der Besprechung der Vernichtung eines Geleitzuges in der Nordsee aus, „die Zahl unserer Wachtschiffe in der Nordsee ist sehr beschränkt", obwohl die Admiralität, wie er mitteilt, bereits vor einiger Zeit bekanntgab, daß sie insgesamt 2500 kleine Fahrzeuge für den Wachtdienst habe und daß deren Zahl heute größer ist." „Trotzdem schreien", wie Archibald Hurd sagt, „alle unsere Seeoffiziere unaufhörlich nach immer mehr kleinen Fahrzeugen zur Bekämpfung der Unterseeboote".

Aus den Jadestädten.

Wilhelmshaven, 15. Januar.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten aus Ostfriesland-Oldenburg: G. Schröder, Leutnant d. R. (Eis. Kr. 1. Kl.), Varel; H. Theilken, Uoffz. (Eis. Kr. 1. Kl.), Varel; Haasche, Gefr., Aurich; Freike Müller, Musketier, Westersander; Baumann, Musketier, Norderney; Buntjer, Jäger, Wymer; H. Janssen, Pionier, Hascheburg; Burmann, Landsturmmann, Klosterhafe; Goldswer, Minenwerfer, Holte; Bürmann, Landsturmmann, Klosterfehn.

Für Krüppel und Blinde sind in letzter Zeit uns mehrfach in dankenswerter Weise Spenden zugegangen, die wir gegen Quittung an die Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank abgeführt haben und zwar 283,76 Mark als Liebesgabe für die im Kriege Erblindeten und 182,75 Mark für die „Krüppelfürsorge". — Wir danken den Gebern herzlich und bitten um weitere kräftige Unterstützung unserer Kriegssammlungen.

Kundgebung für Stresemann. An den Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann wurde folgende Kundgebung abgesandt: „Vollkommen einverstanden mit der kraftvollen Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion, bitten wir Sie, auch fernerhin Ihren ganzen Einfluß im Sinne unserer Heldenführer geltend zu machen, denen wir unbedingtes Vertrauen schenken. Der geschäftsführende Ausschuß des nationalliberalen Hauptvereins Osnabrück."

Steuererklärung. Da die Frist zur Einlieferung der Steuererklärungen am 20. abläuft, dürfte es sich empfehlen, diese Erklärungen, soweit dies bisher noch nicht geschehen, schleunigst anzufertigen und bis spätestens zum 19. bei der Post abzugeben. Die Auflieferung darf, falls sie als Steuererklärung kenntlich ist, bis zum 20. Januar verschlossen bei der Post aufgeliefert werden.

Schatzanweisungsgeschäft. Es scheint noch nicht hinlänglich bekannt zu sein, daß die Reichsbank zur vorteilhaften Unterbringung der im Reiche vorhandenen flüssigen Gelder fortgesetzt sogen. unverzinsliche Reichsschatzanweisungen abgibt, die in Beträgen von ℳ 500, 1000, 10 000, 100 000, 1 000 000 vorrätig gehalten werden. Der Zinsfuß beträgt bei einer Laufzeit der Schatzanweisungen, die vom Geldgeber je nach seinem persönlichen Wunsche bestimmt wird, von 14—29 Tagen 4 %, von 30—90 Tagen 4¼ %. Reichsschatzanweisungen mit kürzerer als 14tägiger und längerer als 90tägiger Laufzeit werden nicht abgegeben. Denjenigen Käufern von unverzinslichen Schatzanweisungen, welche unter Belassung der Stücke im Depot der Reichsbank sich verpflichten, den Erlös der fällig werdenden Schatzanweisungen auf die nächste Kriegsanleihe zu verwenden, wird ein Vorzugssatz von 4½ %, bei Beträgen von ℳ 5 060 000 und mehr 4 9/16 % gewährt. Der Zinsbetrag wird gleich bei der Hergabe des Geldes festgestellt und dem Käufer im Voraus vergütet.

Das Reichs- und das Staatsschuldbuch. Die Einrichtung des Reichs- und Staatsschuldbuches ist in weiten Kreisen des Publikums noch immer zu wenig bekannt, obwohl sie den Besitzern großer oder kleiner Kapitalien mannigfache Vorteile bieten; nämlich unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Unterschlagungen, Verbrennen, Abhandenkommen, wie sie bei Wertpapieren vorkommen können, ferner kostenlose laufende Verwaltung und portofreie Zusendung der Zinsen. Die Begründung von Schuldbuchforderungen ist denkbar einfach; man zahlt den Betrag bei einem Bankier oder bei einer Regierungs-Hauptkasse oder einer Kreiskasse oder auch Postamt auf das Postscheckkonto der Reichsbank — für das Reichsschuldbuch — oder der Seehandlung (Preußische Staatsbank) für das Staatsschuldbuch — ein und gibt dabei an, für wen die Buchschuld eingetragen und an wen und wie die Zinsen gezahlt werden sollen. Näheres ist an den genannten Stellen zu erfahren. Die Zinsen werden dann je nach Wunsch portofrei durch die Post zugesandt oder auf ein Bankkonto überwiesen; sie können auch bei den Staatskassen oder Reichsbankanstalten abgehoben werden. Wer bereits Schuldverschreibungen des Reiches oder Preußens besitzt, kann diese mit dem Antrage auf Umwandlung in eine Bankschuld an die Verwaltung der Schuldbücher (Berlin, SW. 68, Oranienstr. 92/94) einsenden und ist dann aller Sorgen und Kosten wegen Verwahrung der Wertpapiere überhoben. Auf diese Weise können Staatsrenten von 3 Mark jährlich an — entsprechend einem Kapital von 100 Mark Nominalwert — erworben werden. Für die laufende Verwaltung werden keine Gebühren erhoben. Um Sicherheit zu haben, daß nicht ein Unbefugter über die Forderungen verfügt, ist für Anträge der Aenderungen auf Eintragung öffentliche Beglaubigung vorgeschrieben, die bei den öffentlichen Kassen kostenfrei erfolgt. Wer die Buchschuld wieder veräußern muß und nicht sofort jemand findet, der sich an seiner Stelle eintragen lassen will, kann jederzeit die Aushändigung der Schuldverschreibungen gegen eine geringe Gebühr verlangen und die Papiere dann durch einen Bankier verkaufen. Besonderen Anklang bei dem Publikum hat es gefunden, daß zugleich eine zweite Person — z. B. die Ehefrau — eingetragen werden kann, die nach dem Tode des Rentenbesitzers allein gegen Vorlegung der Sterbeurkunde ohne sonstige Förmlichkeiten der Erbeslegitimation über die Rente verfügen und bestimmen kann, auf wen sie umgeschrieben werden soll.

Der Hausbesitzerverein wird morgen abend 8.15 Uhr eine Hauptversammlung im Deutschen Haus abhalten. (S. Anzeige.)

Der Militär-Anwärter-Verein hielt vorgestern im Deutschen Haus eine Monatsversammlung ab. Vor Beginn der Beratungen wurde das Andenken der verstorbenen Kameraden Begemann und Feuerstein durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der erste Vorsitzende beglückwünschte dann die Versammlung zum Jahreswechsel und gab der Hoffnung auf den Abschluß eines ehrenvollen Friedens in diesem Ja[hre] Ausdruck. Vom Bundesvorstand sind verschiedene Eingab[en] über Besserstellung und Titelfragen zusammengestellt [und] den und den in betracht kommenden Zentralbehörden [ein]gereicht worden. Hierüber entspann sich eine längere [Be]sprechung.

Verspätete Briefbestellung. Infolge eineinhalbstündi[ger] Verspätung des Zuges D 106, an 3.53 Uhr nachm., hab[en] die am 14. mit diesem Zuge hier eingegangenen Briefs[en]dungen erst am 15. auf dem ersten Bestellgange zur Abt[ra]gung gelangen können. Die Berliner Zeitungen sind sämtl[ich] ausgeblieben.

Vortrag über Deutschlands Versorgung mit Eisen. Der We[...] Wohlfahrts-Verein veranstaltet gemeinsam mit dem Gewerbeverein Wilhelmshaven Vortragsabende. Am 11. und 12. Januar spr[ach] Herr Prof. Roth von der Universität Greifswald über „Deutschlan[ds] Versorgung mit Eisen im Krieg und Frieden". Die Ausführung[en] des Vortragenden dürften einen größeren Zuhörerkreis beanspruch[en]. Durch eine glänzende, volkstümliche Vortragsart, unterstützt du[rch] Lichtbilder, Tafelzeichnungen, Tabellen und Demonstrationen [...] einer Karte von Europa verstand Prof. Roth, seine Zuhörer bis [zum] letzten Augenblick zu fesseln. Kohle und Eisen sind die Voraussetzu[ng] zur Welt- und Seegeltung. Da Deutschland Eisen und Kohle in g[e]nügender Menge besitzt, ist es unbesiegbar. Kohle ist nicht nur f[ür] Dampfmaschinen, Eisenbahnen und dergleichen nötig, sondern [...] unbedingte Ergänzung zum Eisenerz. Dreiviertel des deutsch[en] Eisenerzes stammt aus dem Erzbecken von Diedenhofen in Lot[h]ringen, an der französischen Grenze gelegen. Durch den Vorstoß [...] Kronprinzenarmee und die Eroberung von Longwy wurde uns [...] Förderung des Eisenerzes ermöglicht und wir zugleich in den B[e]sitz des reicheren französischen Erzbeckens von Longwy-Brieg ges[...] Frankreich verlor damit seine Haupteisenquelle, wir fanden Er[satz] für die nicht mehr zu uns gelangenden Erze aus Spanien usw. Unser lothringisches Erzbecken hält, wenn die Beanspruchung wei[ter] so groß ist, nur noch etwa 50 Jahre vor, während das benachbar[te] französische größere Vorräte hat. Eisen kann man nach Wunsch gan[z] verschiedene Eigenschaften geben, weil es sich niemals um rein[es] Eisen handelt, sondern um wechselnde Mengen von Kohle, Mang[an,] Nickel und andere Zusätze. Das Eisen hat die Fähigkeit, sich m[it] vielen metallischen und nicht metallischen Körpern zu verbinden, d[as] dem Hochofen entstammende Roheisen muß also noch geläutert u[nd] gereinigt werden. Den Vorgang im Hochofen behandelte der Vo[r]tragende ziemlich ausführlich, kürzer faßte er sich bei der Weite[r]verarbeitung des Roheisens zu Stahl im Konverter oder Thoma[s]birne, weil das sich hierbei ergebende Nebenprodukt als phosph[or]haltiger Kunstdünger die allergrößte Bedeutung hat. Da die Eise[n]industrie eines unserer größten Gewerbe und sozusagen das Rückg[rat] der deutschen Industrie darstellt, ergab sich vielfach Gelegenheit [zu] volkswirtschaftlichen und handelspolitischen Streifzügen. [...]

Fernsprechnetz. Im Teilnehmerverzeichnis des Ortsfernsprechne[tzes] sind folgende Aenderungen eingetreten: 1. Neue Anschlüsse. Berger [...] Abrahams, Baugeschäft, Zedeliusstr. 24, Nr. 336. Bergemann, Her[...] Schlachtermstr., Paulstr. 8, Nr. 1206. Bertermann, Frau, Kielerstr. [...] Nr. 1300. Besser, Georg, Fahrraddlg., Bismarckstr. 66, Nr. 177. Bö[...]nems Kleiderlager, Bismarckplatz 6, Nr. 279. Dolch, Herren- u. Dam[en]friseur, Toilettenartikel, Marktstr. 44, Nr. 1280. Eckerlein, Kptlt., Kro[n]straße 1, Nr. 1268. Eilts u. Bütterich, Möbeltransport, Luxus- [u.] Arbeitsfuhrwerk, Neuestr. 21, Nr. 356. Gelbricht, Frau, Kaiserstr. [...] Nr. 955. Ißleib, Schlachterinnung, Wurstbetrieb, Marktstr. 26, Nr. 10[...] Koemert, Dipl.-Ing., Wilhelmstr. 6, Nr. 1237. Unter Konsumverein u[sw.] (130) nachtragen: ders., Geschäftsführer Carstensen, Lindenstr. 27, [Nr.] 1423. Unter Magistrat Rüstringen usw. (126) nachtragen: ders., K[ar]toffel- und Gemüseamt, Rüstringen, Zedeliusstr., Nr. 1003; ders., Gem[üse]darre, Schützenhofplatz, Nr. 719. Marinebeamten-Speiseanstalt, P[...]straße 2, Nr. 172. Marine-Pfarramt, Evang. Nr. 2, Friederikenstr. [...] Nr. 1189. Otto, M.-Ob.-Chefingenieur, Zedeliusstr. 8, Nr. 587. Schul[...] M.-St.-Zahlm., Bismarckstr. 123, Nr. 659. Soeken, Heiko, Roßschlach[...]terei, Gerichtsstr. 11, Nr. 405. Steinhoff, Rind- und Schweineschlachter[ei], Altestr. 5, Nr. 603. Strumpf-Großreparaturanstalt Wilhelmshaven, [...] Ferm. Bhne, Bismarckstr. 42, Nr. 908. Taeger, Stadtsyndikus, Kro[n]prinzenstraße 16, Nr. 988. Wagener, Friedr., Schlachtermstr., We[...]straße 8, Nr. 1387. — 2. Aenderungen. Brennecke usw. (186) jetzt [Nr.] 1288. Hayenga usw. (637) jetzt Nr. 1126. Marine-Pfarramt, Evan[g.] Nr. 4 usw. (852), jetzt Viktoriastr. 18. Oldenburgische Landesbank u[sw.] (139) jetzt: Oldenburgische Landesbank, Filiale Wilhelmshaven, Wa[...]straße 34, für den Ortsverkehr Nr. 138; dies., Bankvorsteher Delvend[...] Nr. 138; dies., für den auswärtigen Verkehr, Nr. 139. „Odin" usw. (1[...]) jetzt Nr. 129. Pulmann usw. (1186) jetzt Ulmenstr. 1. Schützenhof u[sw.] (415) jetzt Nr. 173. — Baumgärtner usw. Nr. 1404. v. Blanc u[sw.] Nr. 1263. Deutsch-Evang. Frauenbund usw. Nr. 985. Hauser u[sw.] Nr. 383. Harzer Sauerbrunnen usw. Nr. 383. Hartog usw. Nr. 9[...] „Irene" usw. Nr. 129. Klages usw. Nr. 1314. Krebs usw. Nr. 10[...] Monje usw. Nr. 462. Niemeyer usw. Nr. 265. Singer u. Co. usw. Nr. 7[...] v. Trotha usw. Nr. 1382. Prinz zu Ysenburg usw. Nr. 1300.

Massenspeisung. In den Speisebetrieben der We[...] wurden im Monat Dezember 153 808 Essen ausgegeben. [In] demselben Monat des Vorjahres waren es 70 531, sodaß [sich] die Zahl der Essen mehr als verdoppelt hat.

Keimen der Kartoffeln. Schon jetzt beginnen viele Kar[]toffeln zu keimen. Es wird darauf hingewiesen, daß [die] Kartoffeln frühzeitig zu entkeimen sind, da sie sonst ver[]derben.

Rüstringen, 15. Januar.

pl. **Volkstheater.** Herr Direktor Enger wartete gestern abend wiederum mit zwei neuen Stücken auf und zwar mit einer zweiaktigen Burleske von W. Millowitsch, „Der Orts[]schulze von Niederbumsdorf", und einer einaktigen Gesangs[]posse von Otto Richter, „Die weiße Dame". Beide Stück[e] sind recht unbedeutend und suchen einzig und allein durch mehr oder weniger gut getroffene Situationskomik zu wir[]ken. Die Darstellung war, wie immer, recht flott. Neben Herrn Direktor Enger bemühten sich die Damen Nasp[...] Fröhlich und Horst und die Herren Weittmann, Huck und Kurka eifrig, den Stücken durch munteres Spiel zum Erfol[g] zu verhelfen. Das Publikum erkannte dieses Bemühen dank[]bar an und nahm diese harmlosen Späße dankbar auf. Die Pausen wurden von der Hauskapelle mit ansprechenden Musikstücken ausgefüllt.

Deutsche Lichtspiele. Von heute ab gelangt ein neues erstklassiges Programm zur Vorführung. Von den inter[]essanten Darbietungen seien besonders hervorgehoben: das ergreifende Lebensbild „Und die Liebe siegt" mit der jugend[]lichen Künstlerin Egede Nissen in der Hauptrolle, die span[]nende Varietee-Tragödie „Die neue Dalila", in welcher die große Tragödin Maria Widal die Hauptrolle spielt, und die vieraktige Komödie „Der Narr seiner Liebe". In diesem neuesten Film erreicht Gunnar Tolnäs die höchste Meister[]schaft seines Könnens. (S. Anz.)

Banter Bürgergarten. Morgen abend findet ein Kon[]zert statt, in welchem namentlich Strauß'sche Walzer zum Vortrag gelangen. (S. Anz.)

Landesbibliothek Oldenburg

Umgegend u. Provinz.

Varel, 14. Januar. Bürgermeister Ohmanns ist zum zweiten Bürgermeister der Stadt Hirschberg in Schlesien gewählt.

Oldenburg, 10. Januar. Zu den Kosten der Handwerkskammer haben die Gemeinden für das Geschäftsjahr 1917 insgesamt 34 000 Mark aufzubringen. Das sind 0,35 Prozent des auf 9 935 746 Mark festgestellten Gesamteinkommens aus den Handwerkerkreisen des Herzogtums Oldenburg. — Für die Kriegshilfe gingen bis zum 1. Januar 1918 insgesamt 625 363 Mark, für das Rote Kreuz bis dahin 173 886 Mark ein, für den Deutschen Verein für Sanitätshunde vom 1. bis 31. Dezember 20 008, insgesamt bis dahin 1 221 799 Mark.

Delmenhorst, 13. Januar. Von Einbrechern heimgesucht wurde in der Nacht zum Sonnabend die Molkerei von Gebr. Fritz in Steinkimmen. Die Diebe erbeuteten ca. 160 Pfund Butter. Sie müssen sich nach den im Schnee gefundenen Spuren nach Delmenhorst entfernt haben, wo sie dann noch einen Einbruch in dem Geschäftshause von Gebr. Lessers verübten und eine größere Anzahl Anzüge mitgehen ließen.

Langeoog, 13. Januar. Wie berichtet wird, sind auf der hiesigen Vogelschutzkolonie trotz der Aufsicht durch einen Wärter die Silbermöwen durch den Eierraub so schwer geschädigt, daß der Untergang der Kolonie zu befürchten ist. Die Nutzung der Möweneier zur Unterstützung der Volksernährung ist dadurch in Frage gestellt, andererseits fällt ein Naturdenkmal der Vernichtung anheim. Der Bund für Vogelschutz hat sich um Unterstützung an die Regierung zur Ergreifung von Gegenmaßregeln gewandt.

Wangeroog, 14. Januar. Im Bezirke des Strandvogts Rüstmann zu Wangeroog ist folgendes Strandgut geborgen: 280 lfd. Meter Planken, 137 Bohlen, 3 bis 5 Meter lang, 10 bis 20 Zentimeter breit und 5 Zentimeter dick, 18 Bohlen Tannenholz von verschiedener Länge, 1 Flaggenstange, etwa 4,50 Meter lang, 22 Stück Bauleisten, verschiedener Länge, 1 Zurrbaum, 104 Stück 5 Zentimeter dicke Balken, 10 Stück 3 Zentimeter dicke, 2 bis 3 Meter lange Latten, 8 Stück 3 bis 4 Meter lange Bretter und Bohlen, etwa 10 Kubikmeter Fichtenholz. Die unbekannten Eigentümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 4. Februar 1918 geltend zu machen.

Hannover, 14. Januar. Das stellv. Generalkommando 10. Armeekorps hat sich veranlaßt gesehen, am 9. Dezember 1917 eine Verordnung über die „Bekämpfung der Bartflechte und über Desinfektionsmaßregeln in Barbiergeschäften" zu erlassen. Durch diese Verordnung wurden auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes einschneidende Aenderungen in der Handhabung des Barbiergewerbes getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen der ansteckenden Bartflechte zu verhindern. Es finden fortgesetzt Revisionen in den Barbierläden statt, und es wird jeder Uebertreter dieser Verordnung unnachsichtlich bestraft. Andererseits ist darauf zu achten, daß jede Uebertretung der Verordnung sofort der Polizei gemeldet wird.

Neuhaus (Oste), 14. Januar. Das an der Oste gelegene Rittergut Bentwisch wurde in dem vor dem Amtsgericht abgehaltenen Versteigerungstermin von dem bisherigen Verwalter A. v. d. Fecht käuflich erworben. Das Gut wird als Rittergut bereits seit dem Jahre 1448 geführt und befindet sich seit dem 13. Jahrhundert in dem Besitz der Familie von Bremer, deren letzter Nachkomme, Rittmeister von München, ohne Erben ist.

Salzwedel, 14. Januar. Die Postausshelferin Elise Hoppe aus Salzwedel wollte einen Postwagen über die Bahngleise fahren. Dabei rutschte sie aus, fiel hin und wurde von einer Rangiermaschine erfaßt, die ihr beide Füße am Knöchel abquetschte. Die Verunglückte erlag ihren schweren Verletzungen.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übern. die Schriftleit. keine Verantwortung.

Das Schneeballwerfen.

Der reichliche Schneefall schien am 12. d. M. der anscheinend miserabel erzogenen Jugend der Jadestädte Anlaß zu bieten, in höchst flegelhafter Weise selbst Erwachsene durch ein wahres Bombardement von Schneebällen zu belästigen. Kein vernünftig denkender Mensch wird Jungen ein gewisses Vergnügen mißgönnen, an genanntem Tage wurde aber doch der Beweis erbracht, daß anscheinend die Halbstarken die Straße zu beherrschen versucht. Müller- und Göterstraße können ein Lied davon singen. Die Eltern der Jünglinge scheinen sich um das flegelhafte und teilweise rohe Treiben nicht zu kümmern, die verehrliche Polizei, die allerdings durch Schutzleute nur sehr schwach vertreten ist, machtlos zu sein. Unbegreiflich erscheint es, daß sogar die vor schwerbeladenen Wagen gespannten Pferde von den rohen Burschen mit harten Schneebällen beworfen wurden; was ein Wunder, wenn der Kutscher den Werfern wohlverdiente Hiebe mit der Peitsche verabfolgte. Mögen die Angehörigen solch flegelhafter Knaben nicht erstaunt sein, wenn ihre Sprößlinge als bekömmlichste Lehre von Belästigten etliche kräftige, wohlgezielte Ohrfeigen in Empfang nehmen, die hier durchaus am Platze sind. Vielleicht nimmt sich die verehrte Lehrerschaft meines Aufrufes an. Leider werden dieser, im Gegensatz zu früher, soweit es sich um die Züchtigungsfrage bei so hoffnungsvollen Sprößlingen handelt, von seiten der Eltern meistens angefeindet, statt, wie es im gegenseitigen Interesse läge, Unterstützung zu finden.

Ein Feldgrauer.

Letzte Meldungen.

WTB. **Berlin**, 15. Januar. (Amtlich.) Das Große Hauptquartier meldet:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse. — An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Starke Angriffe, die der Italiener gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen am Monte Asolone und Monte Perdica führte, sind unter schweren Verlusten gescheitert. Die tagsüber in den Angriffsabschnitten anhaltenden Feuerkämpfe dehnten sich zeitweilig nach Westen über die Brenta nach Osten bis zur Piave aus. Auch längs der unteren Piave in Verbindung mit italienischen Vorstößen im Piave-Delta war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Der U-Boot-Bericht.

WTB. **Berlin**, 1. Januar. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat unter schneidiger Führung des Oberleutnants zur See Lohs letzthin im Aermelkanal fünf Dampfer und drei Fischerfahrzeuge mit rund 21 000 Br.-Reg.-To. versenkt — eine Leistung, die um so anerkennenswerter ist, als die Erfolge von einem kleinen U-Boot und in einem Seegebiet erzielt wurden, in dem die feindliche Gegenwirkung besonders stark ist. Alle Dampfer, mit Ausnahme eines, waren bewaffnet und tief beladen. Es konnten namentlich festgestellt werden: Der engl. bewaffnete Dampfer „Iolanthe", 3028 Br.-R.-T., sowie der bewaffnete englische Tankdampfer „Arca", 4839 B.-R.-T., die in geschickt durchgeführtem Angriff aus einem stark gesicherten Tankdampfer-Geleitzug herausgeschossen wurden. — Die versenkten Fischdampfer waren englischer Nationalität und führten die Namen „Gratitude" (B. M. 25), „Varenn" (B. M. 43) und B. M. 201.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB. **Berlin**, 14. Januar. (Nichtamtlich.) Bei der ersten Versenkung gab Geddes, der erste Lord der englischen Admiralität bei einer Besprechung, die zwischen Vertretern der Regierung und der Gewerkschaften zur Beantwortung der Frage des Heereseratzes stattfand, nach dem Daily Telegraph vom 4. Januar die Erklärung ab, daß in den letzten sechs Monaten sich die Lage durch die Vorgänge in Rußland völlig geändert hätte. Letzten Endes würde der Ausfall durch die amerikanische Armee ausgeglichen werden. Die Schnelligkeit, mit der diese Armee der Front zugeführt werde, hänge aber von der Frachtraumfrage ab. Infolgedessen würde in der nächsten Zeit der Hilfsdienst Englands erheblich in Anspruch genommen werden müssen. Zur Erlangung des Sieges seien nötig: Steigerung des Schiffsbaues, Ersparnis von Frachtraum und Aufrechterhaltung der Armee im Felde. — Nach sorgfältigster Prüfung der Schiffsraumfrage sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß man die Armee im Felde nur auf der Höhe erhalten könne, wenn man eine große Zahl von Leuten aus den Munitionsfabriken herausgebe. — Diese Ausführungen zeigen, wie die Frachtraumnot, die die Herüberschaffung amerikanischer Truppenverbände in großem Maßstabe unmöglich macht, entweder die englische Front oder die Munitionserzeugung schwächt. Dies wird um so mehr der Fall sein müssen, da es land nach den neuesten Nachrichten vorzieht, im Hinblick auf immer größer werdende Nahrungsmittelnot, Brot, Getreide, Reis, Zucker, Futtermittel usw. für seine Truppen von den Vereinigten Staaten zu erhalten.

* * *

WTB. **Berlin**, 15. Januar. S. M. der Kaiser empfing gestern vormittag den Kronprinzen, den Reichskanzler und v. Hindenburg und hörte später die Generalstabsvorträge.

WTB. **Berlin**, 15. Januar. Die Morgenblätter erörtern die Lage, wie sie durch die wichtigen Besprechungen beim Kaiser gekennzeichnet ist. Allem Anschein ist die Lage noch nicht völlig geklärt. Man hofft überall zuversichtlich, daß Hindenburgs und Ludendorffs Rat durchdringt. Das erscheint um so notwendiger, als die Verhandlungen in Brest-Litowsk durch das eigenartige Auftreten des Herrn Trotzky eine Wendung angenommen haben, die alles andere verrät, als einen ernsten Willen zum Frieden. Herrn Trotzky und den übrigen Delegierten ist es offenbar nur darum zu tun, die Verhandlungen zu verschleppen; das beweisen deutlich seine letzten Anträge und die immer wiederholte Forderung, die russischen Gebiete sollten geräumt werden.

WTB. **Berlin**, 14. Januar. Neu eingegangene Nachrichten und Eingeständnisse englischer und französischer Offiziere bestätigen wiederum, daß bei den anglo-französischen Munitionstransporten das Rote Kreuz mißbraucht wird und daß zahlreiche Munitionslager hinter der feindlichen Front zum Schutz gegen Fliegerangriffe als Lazarette gekennzeichnet sind.

WTB. **Berlin**, 14. Januar. Das „Berliner Tageblt." berichtet aus Lugano, daß der dem österreichischen Kaiserhause gehörende berühmte Pinienwald bei Viareggio mit sämtlichen darin befindlichen Gebäuden beschlagnahmt wurde.

Köln, 14. Januar. Laut der „Köln. Volksztg." erklärte in einer Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei zu Bielefeld der kurländische Großgrundbesitzer Silvio Brödrich, der kurländische Landtag habe im September v. J. einstimmig eine Erklärung angenommen, die Geschicke vertrauensvoll in die Hände des Deutschen Reiches zu legen.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Stockholm: Nach einem aus Petersburg kommenden Gerücht beabsichtigt Lenin zurückzutreten und den Vorsitz im Volkskommissariat Trotzky zu überlassen.

Zürich, 14. Januar. Schweizer Blättern zufolge meldet „Echo de Paris": An der mazedonischen Front wurde General Colin, der Kommandant einer Infanterie-Division, durch einen Bombensplitter getötet.

Basel, 14. Januar. Havas meldet aus Buenos Aires: Die Arbeitervereinigungen verlangen die Zurücknahme der Truppen, die die Gefrierfleischfabriken überwachen. Im Weigerungsfalle würden sie den Streik im ganzen Lande erklären. An mehreren Punkten kamen weitere Feuersbrünste vor und zerstörten die Ernte.

Genf, 14. Januar. Wie der „Matin" erfährt, wird die Pariser Kriegszielkonferenz, an der die Ministerpräsidenten aller Verbandsstaaten teilnehmen, Ende des Monats stattfinden.

Amsterdam, 14. Januar. Auf einem Essen der juristischen Vereinigung in Newport hielt Lansing eine Rede, worin er der Reihe nach ein Loblied der verbündeten Soldaten sang.

WTB. **Kopenhagen**, 15. Jan. Die Regierung verfügte, daß die Sparkassen dem Staat zwei Drittel Prozent ihres Bestandes zur Verfügung zu stellen hätten. Diese Mittel sollen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verwendet werden.

Stockholm, 14. Januar. Das ganze Malergewerbe in Schweden steht wegen Mangels an Leinöl vor der völligen Einstellung der Betriebe, wodurch 7000 Arbeiter brotlos werden würden. — Die bekannte riesige Streichholzfabrik Tön-Köping in Schweden ist zur Hälfte niedergebrannt. 1000 Arbeiter sind zeitweilig außer Beschäftigung. Der Brandschaden übersteigt 600 000 Kr.

Amtliches

Verdingung.

Die Ausführung der Anstreicherarbeiten für ein Lagerhaus einschl. Lieferung aller Farben soll am Donnerstag, den 31. Jan. 1918, vormittags 11 Uhr, verdingen werden.

Bedingungen liegen im Annahmeamt der Werft aus, werden auch, soweit der Vorrat reicht, gegen 2,00 Mk. postfrei versandt. Gesuche um Übersendung der Bedingungen sind an das Annahmeamt der Werft zu richten. Bestellgeld nicht erforderlich.

Wilhelmshaven, 14. Januar 1918.

Beschaffungsabteilung der Kaiserlichen Werft.

Fürsorgestelle für die Hinterbliebenen im Kriege Gefallener.

Die Fürsorgestelle ist bestimmt, den Hinterbliebenen durch Vermittlung von Unterstützungen und durch soziale Fürsorge zu helfen.

Sprechstunden Donnerstags 4½ Uhr nachmittags auf unserem Rathaus, Zimmer 5.

Wilhelmshaven, 8. März 1918.

Der Magistrat.
Täger.

Bekanntmachung.

Das Büro des städtischen Elektrizitätswerks befindet sich in dem Schulgebäude:

Kronenstr. 3., Part. r.
Tel. Nr. 1181.

Wilhelmshaven, den 27. Okt. 1911.

Stadtbauamt.

Bekanntmachung betr. Postüberwachung.

Da nach § 31 des Einkommensteuer-Gesetzes die verspätete Abgabe der Steuererklärung die Festsetzung eines Steuerzuschlages zur Folge hat, und die durch die Briefzensur verursachte Verzögerung in vielen Fällen die erwähnten Nachteile für die Steuerpflichtigen zur Folge haben könnte, werden alle Briefe, die an den Vorsitzenden der Veranlagungskommission in Wittmund gerichtet sind und **bis zum 20. Januar 1918** zur Post gegeben sind, von der Vorschrift der offenen Auflieferung und von der Zensurbehandlung befreit.

Wilhelmshaven, den 18. Januar 1918.

Der Stationschef als Gouverneur.
v. Krosigk.

Beschlagnahme der im Besitze von Altwändlern und ähnlichen Gewerbetreibenden befindlichen gebrauchten Kleidungs- und Wäschestücke.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) in Verbindung mit der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme und Enteignungen durch die Reichsbekleidungsstelle vom 4. April 1917 (Reichsanzeiger Nr. 82) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Gebrauchte Kleidungs- und Wäschestücke, die zur Veräußerung oder anderweitigen Verwertung bestimmt sind und sich im Besitze von Gewerbetreibenden befinden, deren Betrieb auf den Erwerb, die Veräußerung oder anderweitige Verwertung der bezeichneten Gegenstände gerichtet ist, werden beschlagnahmt, soweit sie nicht von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung für ihren Bedarf in Anspruch genommen sind.

Als solche Gewerbetreibende gelten insbesondere: Althändler, Trödler, Tandler, Monatsgarderobenhändler und Pfandleiher.

§ 2.

Die Beschlagnahme wird sofort wirksam.

§ 3.

Die Besitzer der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind verpflichtet, sie aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

§ 4.

An den beschlagnahmten Gegenständen dürfen unbeschadet der Bestimmungen des § 3 Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen, nicht vorgenommen werden. Rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie sind verboten. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Trotz der Beschlagnahme sind Verfügungen zu Gunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sich die beschlagnahmten Gegenstände befinden, zulässig.

§ 5.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind durch die Besitzer dem nach § 4 Abs. 2 zuständigen Kommunalverbande zu melden.

Bei Gegenständen, die von der Beschlagnahme betroffen sind und sich nicht im Gewahrsam des Besitzers befinden, ist neben dem Besitzer auch der Gewahrsamsinhaber meldepflichtig.

Die Kommunalverbände haben nähere Anordnungen über die Meldung zu erlassen. Diese sind auch berechtigt, den Bestand der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände durch Beauftragte feststellen zu lassen.

§ 6.

Die beschlagnahmten Gegenstände, deren Übereignung an die Kommunalverbände nicht freihändig erfolgt, werden gemäß § 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 und der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahmen und Enteignungen durch die Reichsbekleidungsstelle vom 4. April 1917 auf Antrag des zuständigen Kommunalverbandes enteignet werden.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen und die nach § 5 Abs. 3 von den Kommunalverbänden zu erlassenden Anordnungen werden auf Grund der Vorschrift des § 8 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben diesen Strafen kann auf die in § 8 der genannten Bundesratsverordnung bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

§ 8.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Berlin, den 29. Dezember 1917.

Reichsbekleidungsstelle
Geheimer Rat Dr. Beutler
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Veröffentlicht
Wilhelmshaven, den 14. Januar 1918.

Städtisches Lebensmittelamt.

Tarif

für das städtische Kinderheim in Wilhelmshaven.

Zur teilweisen Deckung der Kosten, die durch die Verpflegung der im städtischen Kinderheim untergebrachten Kinder entstehen, werden Gebühren wie folgt erhoben:

Der Tagesverpflegungssatz beträgt für:

I. Säuglinge (Abteilung I)

a) Säuglinge, die von der Mutter gestillt werden und nur tagsüber im Heim bleiben . . . . . —
b) Säuglinge, die von der Mutter gestillt werden und auch während der Nacht im Heim bleiben 20 Pf.
c) Säuglinge, die nicht von der Mutter gestillt werden und nur tagsüber im Heim bleiben . . 30 Pf.
d) Säuglinge, die nicht von der Mutter gestillt werden und auch während der Nacht im Heim bleiben . . . . . 50 Pf.

II. Kinder im Alter von über 1 Jahr (Abt. II—IV)

a) Kinder, die im Heim nur Milch oder Suppe am Vor- oder Nachmittage erhalten . . . . . 10 Pf.
b) Kinder, die volle Verpflegung im Heim erhalten, sofern es sich um die ersten beiden Kinder einer Familie handelt, je . . . . . 40 Pf.
für das dritte und jedes weitere Kind derselben Familie je . . . . . 20 Pf.
c) Kinder, die volle Verpflegung im Heim erhalten und über Nacht im Heim bleiben, für die ersten beiden Kinder einer Familie je . . . . . 75 Pf.
für das dritte und jedes weitere Kind je . . 50 Pf.

Sofern besondere Bedürftigkeit bezüglich der im Kinderheim untergebrachten oder verpflegten Kinder festgestellt ist, kann für solche Kinder gänzliche oder teilweise Freistellung von obigen Gebührensätzen durch die Versammlung der Bezirksvorsteher beschlossen werden.

Wilhelmshaven, den 9. Januar 1918.

Der Magistrat. Täger.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung

Nr. A. 15330. B. P. S.

betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von gebrannten und anderen künstlichen Mauersteinen, Dachziegeln aller Art und Drainageröhren aus Ton. Vom 15. Januar 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmevorschriften nach § 6*) der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5 **) der Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von der Bekanntmachung werden betroffen sämtliche vorhandenen und neu erzeugten Mengen von gebrannten und anderen künstlichen Mauersteinen und Dachziegeln aller Art (insbesondere gebrannte Tonsteine, Kalksandsteine, Schwemmsteine, Schlackensteine, Zementsteine), welche als Vor- oder Hintermauersteine, Hartbrandsteine, Klinker, Verblender, poröse Steine, Decken- und Lochsteine, Formsteine, Dachziegel Verwendung finden können, außerdem Drainageröhren aus Ton.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen und Betriebe.

Von der Bekanntmachung sind betroffen sämtliche natürliche und juristische Personen, gewerbliche und landwirtschaftliche Unternehmer, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, die die im § 1 genannten Gegenstände erzeugen oder mit ihnen handeln.

§ 3.

Beschlagnahme.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 1), die sich im Besitz von durch die Bekanntmachung betroffenen Personen oder Betrieben befinden (§ 2), werden hierdurch beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die durch einen Freigabeschein mit dem Stempel des Kriegsamtes, Bauten-Prüfstelle, gestattet sind.

Der Freigabeschein kann durch ordnungsgemäße Ausfuhrbewilligung des Herrn Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung ersetzt werden.

§ 4.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen einer Meldepflicht.

Die erste Meldung ist über den bei Beginn des 1. Februar 1918 tatsächlich vorhandenen Bestand an meldepflichtigen Gegenständen bis zum 10. Februar 1918 zu erstatten.

Die ferneren Meldungen sind über die am ersten Tage eines jeden ungradzahligen Monats (März, Mai, Juli, September, November usw.) vorhandenen Bestände die zum zehnten Tage des betreffenden Monats zu erstatten.

Die Meldungen sind an die Kriegsamtstelle zu richten, in deren Bereich die zu meldenden Gegenstände sich befinden.

Die Meldung hat in doppelter Ausfertigung auf vorgedruckten Meldebogen zu erfolgen, die von der für die Meldung zuständigen Kriegsamtstelle anzufordern sind.

§ 5.

Lagerbuchführung.

Jeder Meldepflichtige (§ 2) hat ein Lagerbuch zu führen, aus dem die verschiedenen Seinsorten nach Menge, Größe und Beschaffenheit zu ersehen sind. Zu- und Abgang muß aus dem Lagerbuch ersichtlich sein, ebenso der Empfänger und die Nummer des Freigabescheines.

§ 6.

Ausnahmen.

Trotz der Beschlagnahme ist gestattet Verkauf und Verbrauch von Mauersteinbruch sowie von:

Formsteinen bis zu 500 Stück,
Dachziegeln „ „ 1000 „ „
Drainageröhren „ „ 500 „ „
den anderen im § 1 bezeichneten Gegenständen bis zu 5000 Stück

in einem Kalendermonat für eine Baustelle.

§ 7.

Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge sind zu richten:

1. für Bauten der Marineverwaltung an das Reichsmarineamt, Berlin W 10. Königin-Augustastr. 38—41,
2. für Bauten der preußischen Heeresverwaltung an das Königlich Preußische Kriegsministerium, Bauabteilung, Berlin SW 68, Zimmerstr. 87,
3. für Bauten der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Berlin W 9, Voßstr. 35,
4. für alle andern Bauten an die zuständige Kriegsamtstelle.

§ 8.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Die vorstehende Bekanntmachung tritt am 25. Januar 1918 in Kraft.

Wilhelmshaven, 15. Januar 1918.

Der Festungskommandant.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. .....;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den ..... erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbriefe oder Geschäftsbücher oder die Besichtigung oder Untersuchung der Betriebseinrichtungen oder Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 28. Mai 1894 wird bekannt gemacht, daß die nachbenannten Mitglieder des Brieftaubenklubs „Jade" in Wilhelmshaven ihre Brieftauben den Militärbehörden zur Verfügung gestellt haben.

Laufende Nr.	Zu- und Vornamen	Stand und Gewerbe	Wohnung	Zahl der Milit.-Brieftauben
1	Schröder, August	Marine-Werkführer	W'haven, Kielerstr. 28	10
2	Heisting, Clemens	Kaufmann	W'haven, Roonstr. 96	18
3	Beitzen, Wilhelm	Schiffbauer	Rüstringen, Theilenstr. 9	34
4	Drewes, Ludwig	Glasermeister	Rüstr., W'havenerstr. 42	16
5	Mansolf, Paul	Maler	Rüstr., Mühlenweg 38	32
6	Clement, Wilhelm	Schlachtermeister	Rüstr., Mitscherlichstr. 29	13
7	Gerrits, Gerrit	Schiffbauer	Rüstr., Schulstr. 22	4
8	Steinkröger	Parkwärter	Rüstr., Fredeborgstr. 9	8
9	Aleine, Bernhard	Schmied	Rüstr., Störtebekerstr. 28	15
10	Karstens, H.		Wilh., Friedericenstr. 2	4
11	Reinsch, Hugo	Tischler	Rüstr., Schulstraße 7	15
12	Brandt, J.	Obersostsekretär a. D.	Rüstr., W'havenerstr. 86	21
13	Bohlen	Schiffbauer	Rüstr., Genossenschafts-straße 35	18
14	Paul, H.	Lehrer	Horumersiel	20

Wilhelmshaven, den 10. Januar 1918.

Der Hülfsbeamte des Königl. Landrats.
von Saldern.

Gemäß Anordnung des Landesfleischamts können

Hausschlachtungen nur noch bis zum 31. d. M.

genehmigt werden. Anträge sind uns deshalb spätestens bis zu diesem Tage vorzulegen.

Wilhelmshaven, den 14. Januar 1918.

Städtisches Lebensmittelamt.

Kochkursus für Erwachsene.

Der nächste Kursus beginnt Freitag, den 1. Februar 1918. Anmeldungen in der städtischen Haushaltungsschule, Prinz-Heinrichstraße 9, erbeten.

Wilhelmshaven, den 10. Januar 1918.

Der Magistrat. Bartelt.

Städtisches Kinderheim.

Anmeldungen zur Aufnahme von Kindern werden täglich in der Zeit von 8—10 vormittags und 4—6 Uhr nachmittags durch die leitende Schwester des Heims entgegen genommen. Die Geburtsurkunden der Kinder sind vorzulegen.

Wilhelmshaven, den 20. August 1917.

Der Magistrat. Bartelt.

Berufsberatung für Kriegsbeschädigte.

Die amtliche **Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte** befindet sich im Rathause (Roonstraße 57, Zimmer 14). Der **Berufsberater** für Kriegsbeschädigte, **Lehrer a. D. Erhorn**, wohnt Marktstraße 31.

Wilhelmshaven, den 30. Juli 1917.

Der Magistrat. Täger.

Reparaturen an Nähmaschinen
sämtl. Systeme werden unter Garantie schnellstens ausgeführt.
Georg Besser,
Fahrradhandlung,
Bismarckstraße 65, Eckhaus Göterstraße. — Fernruf 177.

Iltisse, Füchse Marder, Wiesel
kauft zu höchsten Preisen
Rudolf van Jindelt
Pelzspezialhaus
W'haven, Bismarckstr. 91.

Auskunfts-Büro Max Schimmelpfennig,
G. m. b. H., mit Detekt.-Abteil.
jetzt Berlin W 8, Kurfürstend. 17.

Café „Monopol"
Besitzer: Wilh. Ludwig.
Mittwoch, den 16. Januar,
abends 7.30 Uhr:
Gr. Streich-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des II. Erlaß-See-Bataillons unter Leitung des Herrn Obermusikmeister R. Rothe.
U. a. gelangt zur Aufführung: „Ein Abend im Café Monopol", großes Potpourri mit Text, arrangiert von R. Rothe.

Holzverkauf.
Am Freitag, den 18. Januar 1918, sollen aus dem Revier Upjever, Forstort Graßmeierslund und Braunerberg, öffentlich meistbietend verkauft werden:
ca. 10 fm Eichennutzholz, Pfahl- und Werkholz,
ca. 90 fm Kiefern- und Fichtenstämme, Bauholz und Sägeblöcke,
ca. 120 fm Eichen- und Buchenderbbrennholz,
ca. 20 fm Nadelholzderbbrennholz,
ca. 30 fm Laubholz, Reisig.
Käufer versammeln sich 11 Uhr bei Nr. 1 auf dem Mühlenweg in der Nähe der Holzwärterwohnung in Addernhausen.
Jever, den 8. Januar 1918.
Großherzogliches Amt Jever. Mücke.

Siebethsburger Hof.
Jeden Mittwoch und Sonntag:
Streichkonzert
Es ladet freundlichst ein W. Heinken.

Was muß man vor der Ehe von der Ehe wissen? Aerztliche Ratschläge und Aufklärungen über die Hygiene des geschlechtl. Lebens. Preis Mk. 2.20. **Postfach 38 Konstanz 19.**

Café-Variété Fledermaus
Ecke Bremer- und Grenzstr.
Reichhaltiges Künstler-Programm.
Angenehm. gemütlicher Aufenthalt.
Vornehm! Dezent!

Adler-Theater.
Gastspiel Curt Hagen mit seiner erstklassigen Operetten-Gesellschaft.
Heute und folgende Tage:
Neuheit! Neuheit!
O, schöne Zeit o, selige Zeit!

B. B.
Banter Bürgergarten.
Täglich von 4 Uhr an:
Künstlerkonzert

Operationslose Behandlung
bei Frauenleiden
und allgemeine Massage.
Frau Wolff
Schülerin von Dr. med. Thure-Brandt.
Friederikenstr. 39, I. Ecke Lilienthalstraße.

Wer tauscht
ein Paar Schaftstiefel, Gr. 42, gegen ein Paar Herrenstiefel, Gr. 44—45, um?
Marktstraße 67, III rechts.
Nachmittags 12½—2 u. von ½8 Uhr an.

Wand- und Flut-Kalender für 1918
aufgezogen, à Stück 30 Pf. sind vorrätig
Buchdruckerei des Tageblattes Th. Süss.

Verlag, Schriftleitung und Druck von Th. Süss, Wilhelmshaven Kronprinzenstraße 22

Landesbibliothek Oldenburg